№ 167. 6. Jahrgang. Dortmund, Mittwoch, 19. Juli 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckerde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der Telautograph oder die Kunst, in die Ferne zu schreiben.

(Aus dem Plauderwinkel eines Technikers.)

(Nachdruck verboten.)

L. S. Eine sensationelle Nachricht durchläuft alle Tagesblätter. Endlich ist ein lang gesuchtes Problem geglückt: Die Kunst, Handschriften, Chiffern, stenographische Aufzeichnungen, Skizzen und Zeichnungen mit Hilfe eines elektrischen Stromes nach fernen Städten zu telegraphieren. Besonders wichtig erscheint die großartige Errungenschaft in allen jenen Fällen des Geschäftsverkehrs, in denen es sich um die sofortige Uebermittelung einer authentischen Unterschrift eines gerichtlich bürgenden Dokuments handelt, welches der telegraphisch Angewiesene autogrammatisch in die Hände erhält.

Wir waren bisher stolz auf den alten Telegraphen, wie ihn der Porträtmaler Finley Brise Morse nach zehnjähriger mühevoller Arbeit ersonnen hat. Mittels einfacher Zeichen, nämlich Punkten und Strichen wurde ein Alphabet zusammengesetzt, welches eine größere Anzahl Worte in der Minute zu telegraphieren gestattete. So bedeutete ein Strich und ein Punkt (— ·) n, ein Punkt und ein Strich (· —) a, ein Strich und drei Punkte (— · · ·) b u. s. w. Jeder der Telegraphenbeamter werden wollte, mußte dies Alphabet erlernen, sowie auch die Handhabung des schlichten Apparates, des sogenannten Morsetasters. So unübertrefflich dieses System durch sein Einfachheit geblieben ist, so war es doch mit eben jenem Fehler behaftet, daß Alphabet und Handhabung erst erlernt werden mußten, und daß der Laie vollkommen außer Stande war, ohne Zuhilfenahme eines Beamten in die Ferne zu schreiben oder die erhaltenen Zeichen ins übliche, allgemein verständliche Alphabet zu übersetzen.

Es ist aber das Ideal jedes modernen Apparates wie jeder Maschine, daß sie auch unter den Händen von Nichtgeübten, Nichtfachverständigen, klar und bündig ihr Werk vollbringen. Sie ersparen dann Zwischenhände, ersparen eigens besoldete Beamte, ersparen Zeitverluste und vereinfachen die Benutzung.

Es war deshalb ein bedeutender Schritt weiter, als es Hughes gelang, einen brauchbaren Typendrucktelegraphen zu bauen; einen Apparat, der wie unsere Schreibmaschine mit Drucklettern arbeitete. Um den Vergleich festzuhalten: Typendrucker gleicht einer Schreibmaschine, bei welcher der Aufgeber und Schreiber in der einen, das Schriftstück und der Adressat in der andern Stadt sich befinden. Man denke sich ein Klavier mit so vielen Tasten als Buchstaben des Alphabets, Ziffern und notwendigste Interpunktionszeichen vorhanden sind. Die Depesche wird auf diesem Klavier heruntergespielt. In der fernen Empfangsstation befindet sich nun ein Letternrad, daß auf einem Streifen Papier jeden Buchstaben niederdruckt, der auf der Klaviatur angeschlagen wird. Der Vorteil ist nun der, daß der Empfangsbeamte nicht mehr Morsehyroglyphen zu übersetzen hat, sondern den mit lateinischen Lettern bedruckten Streifen einfach abschneidet, auf ein Formular klebt und dem Adressaten übermittelt. Die Depesche ist klar, hübsch und für alle Welt verständlich lesbar.

Der Hughes-Apparat ist nun leider ziemlich kompliziert und benötigt eine sorgfältige Behandlung. Außerdem erfordert das Spielen auf dem Klavier eine große Fingerfertigkeit, da tagsüber viele Depeschen zu besorgen sind und deshalb jede einzelne nur wenig Zeit in Anspruch nehmen darf. Das gilt besonders von den langen internationalen Linien, wo der Hughes-Apparat sich in glänzendster Weise eingebürgert hat. Das Bedürfnis ist soweit gegangen, daß man die sogenannte Multiplextelegraphie erfunden hat, d. i. die Kunst auf einem Drahte mehrere Depeschen gleichzeitig hin- und herzuschicken.

Nun sollte man glauben, damit wäre die Grenze des Notwendigen und Möglichen erreicht; die Menschheit wäre befriedigt. Thatsächlich kann man sich doch nicht viel mehr wünschen, als ein gedrucktes Telegramm, welches immer besser zu lesen ist, denn ein geschriebenes. Nichtsdestoweniger waren von Anfang an, d. h. seit den 40er Jahren Erfinder darauf bedacht, Apparate zu ersinnen, welche eigenhändige Schriften und Zeichnungen in die Ferne übermitteln. Und mit Recht, denn es giebt tausend Fälle im Leben, wo eine solche Uebermittelung notwendig ist. Nehmen wir nur als ein einziges Beispiel den Unternehmer an, der seinem Ingenieur eine Projektänderung vorzuschlagen hat; oder den Vertreter einer großen Maschinenfabrik, welcher seinem Hause eine wichtige rasch auszuführende Bestellung nach neuer Skizze aufgiebt; oder endlich die Uebermittlung von Unterschriften für wichtige, Eile erheischende Dokumente, Geldanweisungen usw.

Unter den vielfachen Bemühungen, einen „Fernfelbstschreiber“, wie ich den Telautographen bezeichnen möchte, zu konstruieren, scheint diejenige des Amerikaners Eliska Gray von Erfolg gekrönt zu sein. Wer ist Eliska Gray? Gar manche unserer Leser hören den Namen zum ersten Mal: und doch ist es ein Name, der guten Klang besitzt in der Welt der Elektriker.

Als vor etwa 25 Jahren der Amerikaner Bell die Erfindung seines Telephons am Patentamt zu Washington durch einen Agenten anmelden ließ, wollte es der Zufall, daß er um zwei Stunden einem anderen Erfinder des Telephons zuvorkam, der just an demselben Tage mit seiner Anmeldung in Washington eingetroffen war. Dieser andere gleichzeitige Erfinder war Eliska Gray. Aus dieser Gleichzeitigkeit entwickelte sich ein langer Prozeß, der zu Ungunsten Eliska Grays entschieden wurde. Aber der minder glückliche Gray hat später durch eine Reihe anderer Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrizität die Schlappe wieder gut zu machen gesucht. Heute hat er wieder und zwar nicht nur mit bloßer amerikanischer Reklame-Gewandtheit, sondern auch durch ein achtenswertes Werk dazu berechtigt, seinen Namen in die Welt hinausgeschleudert.

Die Verwendung des Telautographen Gray's ist eine sehr einfache. Jedermann, der überhaupt einen Bleistift halten kann, vermag sich des Apparates zu bedienen. Der Bleistift ist an zwei Schnüren gebunden, welche ganz leicht angespannt sind, aber der Handbewegung willig nachgeben. Geschrieben wird auf ein Blatt Papier von 12 Centimeter Breite und 6 Centimeter Länge, also dem halben Format eines gewöhnlichen Oktav-Briefbogens. Ist man mit dem Blatt fertig, so dreht man die Papierrolle, ähnlich wie bei unseren Schreibmaschinen, um einige Zeilen weiter und fährt in seiner Schreibthätigkeit fort.

An der Empfangstation befindet sich nun genau eben eine solche Papierrolle, über welche ein Schreibstift sich hin und her bewegt. Dieser Stift ist hier jedoch nicht von zwei Schnüren gehalten, wie jener an der Aufgabestation, sondern von zwei Aluminiumstangen. Diese Stangen oder Arme entsprechen aber in ihrer Länge genau den zwei Schnüren der Aufgabestation, welche Uebereinstimmung durch den elektrischen Strom geregelt wird. Darauf beruht überhaupt der Witz der Erfindung. Denn je nachdem der Bleistift des Aufgebers sich auf dem Papiere hin- und herbewegt, verlängern oder verkürzen sich die leicht gespannten Schnüre.

Der Leser wird fragen: Auf welchem Wege ist es erreicht, daß die zwei Aluminiumstangen der Empfangsstation Verlängerungen und Verkürzungen der Schnüre an der Aufgabestation mitmachen.

Die Sache ist einfach. Die zwei Schnüre laufen über zwei federnde Trommeln mit Zahnrädern. Je länger die Schnur sich abwickelt, desto mehr Zähne des Rades drehen sich mit der Trommel um. Jeder Zahn des Rades giebt aber einen elektritischen Stromstoß. Soviel Millimeter Schnur, soviel Zähne, soviel Stromstöße. Alle diese Stromstöße erhält der Apparat in der Empfangsstation und übersetzt sie mittelst ganz ähnlicher Zahnräder in eine hin- und herschiebende Bewegung der Aluminiumarme. Machen nun die zwei Stangen in der Empfangsstation genau dieselben Verkürzungen und Verlängerungen mit, wird die eine Stange mehr vorgeschoben, die andere mehr zurückgezogen, so dirigiren sie ebenfalls den Empfangsschreibstift hin und her. Und zwar ist dies genau entsprechend den Bewegungen an der Aufgabestation, daß dieselben Schriftzeichen auf dem Papiere entstehen müssen. Der Schreibstift an der Empfangsstation ist übrigens aus praktischen Gründen nicht ein gewöhnlicher Bleistift, sondern derselbe besteht aus einem haardünnen Röhrchen, capillarem Syphon, welches mit Anilin-Tinte auf dem Papiere schreibt.

Der Apparat ist sehr sorgsam durchdacht und hat viele Feinheiten, vielleicht zuviele, was seiner einfachen Handhabung schaden dürfte. Nehmen wir an, der Schreiber hätte ein i fertig gemacht und will einen Punkt darüber setzen, oder er hat ein Wort oder einen Satz beendet und will nun einen Zwischenraum frei lassen. In dem Augenblick, wo er seinen Bleistift vom Papier erhebt, muß deshalb auch auf der Empfangsstation das Farbenröhrchen sich vom Papier abheben.

Dieses erreicht Gray in ingeniöser Weise. Das Blatt des Schreibers liegt nämlich auf einer metallenen Unterlage. Diese regelt die Verbindung des elektrischen Stromes. Solange der Bleistift auf das Papier drückt, hat der Strom freien Weg. Wie aber der Schreiber den Stift abhebt, der Druck auf die metallene Scheibe nachläßt, ändert der Strom seine Wirkungsweise, und an der Empfangsstation tritt eine Spannfeder in Thätigkeit, welche das Farbenröhrchen vom Blatte abhebt und solange hochhält, bis der Aufgeber wieder seinen Bleistift aufs Papier drückt. Sobald dies der Fall ist, läßt die Spannfeder das Farbenröhrchen los, und dies nähert sich mit der feuchten Spitze wieder dem Papier.

Ob sich der Gray'sche Telegraph einbürgern wird, ist vorläufig noch fraglich. Er funktionirt im Verhältnis zu langsam, da man kaum mehr als 30 Worte in der Minute niederzuschreiben vermag, indes der Morseapparat und besonders die Vielfach-Telegraphie, die auf einem und demselben Draht mehrere Depeschen zu gleicher Zeit absendet und erhält, viel rascher arbeitet. Einzig mit Hilfe der Stenographie oder einer anderen Schnellschrift könnte es gelingen, die Nachrichten abzukürzen.

Dagegen dürfte dem Telephonverkehr in vielen Fällen ein Konkurrent entstehen. Denn es ist ein anerkannter Mangel des Fernsprechers, daß auch unbefugte dritte Personen das Gespräch mitanhören können. Bei dem Fernschreiben fällt diese Gefahr gänzlich fort; die schriftlichen Abmachungen bleiben Geheimnis zwischen den zwei Personen, dem Schreiber und dem Empfänger. Deshalb soll sich in Amerika, dem Lande der raschen Entschlüsse, bereits eine Gesellschaft zur Ausbeutung der Erfindung gebildet haben. Man plant die telauthographischen Bureaus den telephonischen ähnlich. Apparate werden aufgestellt, die gegen Erlag eines kleinen Betrages dem Publikum zugänglich sind. Wer in die Ferne zu schreiben beabsichtigt, klingelt, ergreift den Bleistift und schreibt Name und Adresse der Person auf, mit welcher er in Verkehr treten will. Sobald diese herbeigerufen ist, beginnt die schriftliche Verständigung.

Man sieht, daß auch das Personal kein besonders geschultes zu sein braucht. Geldanweisungen, Wechsel, Kontrakte, Urkunden können auf diese Weise unterfertigt, Pläne, Porträts, Skizzen für Bestellungen, Handelsmarken „gedrahtet“ werden. Der Absender behält zugleich eine aufs Haar genaue Kopie des Briefes in Händen, ein Umstand, der bei gerichtlichen Austragungen, Fälschungen usw. von großem Werte zu werden verspricht. Da der Apparat in dem Arbeitsbureau eines jeden Geschäftsmannes aufgestellt werden kann, so ist dieser in der Lage, durch eigenen Draht schriftliche fixirte Aufträge an seine Geschäftsfreunde, seine Filialen oder ferne Fabrikanlagen zu senden. Doch wird die Komplizirtheit des Apparates und seine vermutliche Kostspieligkeit vorerst eine Allgemein-Einführung nicht möglich machen. Besonders ins Gewicht fallend ist der schlimme Umstand, daß der Apparat vier Drähte erfordert, infolge dessen es ihm kaum gelingen dürfte, so rasch wie das Telephon die Welt zu erobern. Wir machen darauf noch besonders aufmerksam.

Zum Schluß noch eine interessante Bemerkung. Der Gray'sche Apparat besteht aus zwei fast ganz symetrischen Teilen, von denen jeder das seine dazu beiträgt, die Lage der Schriftzeichen in einer ebenen Papierfläche zu bestimmen. Würde der Erfinder diese zwei Teile um einen dritten ganz gleichen Teil vermehren, so wäre der Apparat im Stande, jeden Punkt im Raume, also Körperformen, wiederzugeben. Man könnte dann, so wunderlich das auch klingen mag, Statuen, Reliefs in die Ferne „telegraphieren.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli.

— Während der Kaisermanöver in Lothringen, wird, wie man aus militärischen Kreisen hört, der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Graf Schlieffen, als militärischer Berater des Kaisers während der Zeit der Operationen fungieren. Bekanntlich ist in dieser Stellung früher General von Wittich, der jetzige kommandierende General des elften Armeecorps, in erster Linie thätig gewesen. — Bei der jüngsten Anwesenheit des Statthalters der Reichslande Fürsten von Hohenlohe in Berlin sind die Angelegenheiten besprochen worden, die den Aufenthalt des Kaisers in den Reichslanden im Herbst betreffen. Der Kaiser hat vor allen Anordnungen gewünscht, daß die Manövergelände mit Futtervorräten von außen versorgt werden und die Bevölkerung bei dem vorherrschenden Futtermangel möglichst geschont werde. Der Kaiser wird in diesem Jahre auch seinen wiederholt verschobenen Plan zur Ausführung bringen und einige Tage auf seiner Besitzung Schloß Urville in Lothringen zubringen.

— Ueber die Erkrankungen beim bayerischen Infanterie-Leibregiment und dem 3. Feldartillerie-Regiment macht das bayerische Kriegsministerium bekannt: „Infolge der seit der zweiten Hälfte des Monats Mai beim Infanterie-Leibregiment aufgetretenen epidemischen Erkrankungen befinden sich noch 357 Mann des genannten Regiments im Garnisonlazarete, darunter 267 mit ausgesprochenem Unterleibstyphus. Todesfälle sind 23 eingetreten, und zwar ausnahmslos an Typhus. Eine größere Anzahl der 267 Typhuskranken sind nunmehr in fortschreitender Erholung begriffen. Sämtliche Typhus-Rekonvalescenten werden vor ihrer definitiven Entlassung aus ärztlicher Behandlung und ihrer Beurlaubung auf eine entsprechende Zeit Rekonvalescenten-Anstalten zugewiesen, wie auch bereits 69 derartige Mannschaften in eine solche (Schleißheim) übergeführt worden sind. Von dem aus dem Lager Lechfeld zurückgekehrten 3. Feld-Artillerie-Regimente, bei welchem unmittelbar nach seiner Rückkunft Typhus sich gezeigt hat, befinden sich zur Zeit 15 Mann mit Unterleibstyphus im Garnisons-Lazarette, während bei 12 Mann noch Verdacht auf diese Krankheit besteht. Ein Todesfall ist bis jetzt nicht eingetreten. Die Nachricht von 70 Erkrankungen ist sonach falsch.“

Frankreich.

— Es ist wenig Klarheit über die siamesischen Vorgänge vorhanden. Die Blätter sind nur in einem Punkte einig: Frankreich wolle die Unabhängigkeit Siams nicht antasten. Viele verlangen aber ein strenges Ultimatum; einige wie der Deputierte Delonclé sofortiges Bombardement. Als Forderungen, die Siam erfüllen müsse, werden genannt: Garantien gegen Grenzfälle auf dem linken Ufer des Mekong und die Entschädigung der Familie des getöteten Grosgurin, sowie Satisfaktion für die Beschießung der Schiffe. Die Kommentare der Blätter sind vielfach

---

Für die Ehre der Familie.

Roman von Clarissa Lohde.

43 (Nachdruck verboten.)

23. Kapitel.

„Willst Du mich nicht lieber nach Charlottenburg in meine Wohnung begleiten und Dich dort erst erholen?“ wandte sich Adele fragend zu der mit geschlossenen Augen in der Ecke des Wagens ruhenden Schwester.

„Nein, nein, bring mich nach Hause, ich möchte bei den Eltern sterben,“ antwortete das junge Mädchen matt.

„Aber Kind, welch ein Einfall! Du fühlst Dich angegriffen nach dem abscheulichen Auftritt, den ich mir recht gut ausmalen kann, nachdem ich Zeugin seines Verlaufes geworden bin, aber von sterben oder einer ernsteren Gefahr ist keine Rede,“ erwiderte Frau von Sperner, sich zu einer Sorglosigkeit zwingend, die ihr nicht von Herzen kam. Elsbeths Aussehen erfüllte sie mit bangen Ahnungen, das junge Mädchen glich einer Blume, die in voller Blüte von einem eisigen Frosthauch getroffen ist und nun ersterbend die Blätter hängen läßt.

Elsbeth schüttelte den Kopf und bat noch beweglicher: „Bringe mich nach Hause. Ich möchte mein Stübchen noch einmal sehen, ich möchte da sterben, wo ich gelebt habe und so glücklich gewesen bin.“

„Kleine, liebe Schwarzseherin, man könnte sich wirklich vor Dir bange machen lassen,“ sagte Adele, „nun, Du sollst Deinen Willen haben.“

Sie rief dem Kutscher zu, er solle nach Martinikenfelde zum Kommerzienrat Röficke fahren und saß dann ganz still, den Arm um die Taille der Schwester geschlungen, und deren Hand in der ihrigen haltend, ängstlich beobachtend, wie Elsbeth ihr Herz pochte und wie auf ihrem Gesichte Fieberröte und Todesblässe mit einander abwechselte.

Als Frau von Sperner mit ihrem geliebten Pflegling das Röficke'sche Fabrikgrundstück erreicht hatte, war Elsbeth unfähig, allein den Wagen zu verlassen; die Baronin mußte Beistand herbeiholen, um das junge Mädchen die Treppe hinauf und in ihr Zimmer zu geleiten. Mit Hilfe der erschocken herbeieilenden Kommerzienrätin und des Stubenmädchens brachte sie die Kranke ins Bett; gleichzeitig ward das Telephon in Bewegung gesetzt, um den Arzt herbeizurufen. —

Während die beiden Frauen um Elsbeth beschäftigt gewesen, war kein Wort zwischen ihnen gewechselt worden; Adele hatte nur der Kommerzienrätin zugeflüstert, die Schwester habe einen Auftritt mit ihrer Schwiegermutter gehabt, und die kluge, stille Frau wußte genug.

Nicht so leicht war der Kommerzienrat zufriedengestellt, den seine Frau aus der Fabrik hatte herüberrufen lassen. Er führte die Baronin in sein Zimmer und verlangte hier zu erfahren, was sich zugetragen hatte.

Adele erzählte, was sie wußte, und was sie aus Elsbeths Aeußerungen glaubte erfahren und entnehmen zu können, daß die Präsidentin ihr Mitteilung von dem Schmähartikel gemacht, und sie aufgefordert habe, aus Rücksicht für Arnold ihr Verlöbnis zu lösen.

Röficke fuhr sich wiederholt mit dem Taschentuche über die feucht gewordene Stirn.

„Es ist das Verhängnis,“ sagte er, „die Strafe für mein Schweigen, das doch aber nur eine Ausflucht meiner Liebe für den heimgegangenen Freund, für dessen Kinder war. — Und der Herr Assessor?“ fuhr er, seinen Blick wieder auf Adele richtend, fort. „Weiß er etwa von dem Schritte der Mutter?“

„Das glaube ich nicht, sonst hätte sie nicht dazu seine Abwesenheit benutzt. Und er liebt Elsbeth treu und innig davon habe ich Beweise.“

„Ja, ja — und doch, und doch —“ murmelte der Kommerzienrat, „besser wärs, wir hätten ihn nie gesehen, er hätte nie die Schwelle unseres bürgerlichen Hauses, als Bewerber um unserer Elsbeth Hand betreten! Das arme Kind wird daran zu Grunde gehen.“

„Onkel, Du kannst nicht so Entsetzliches fürchten!“ rief Frau von Sperner tief erschüttert, Röficke aussprechen zu hören, was sie selbst besorgte, sich aber einzugestehen scheute.

„Ich weiß, was ich weiß!“ seufzte der Kommerzienrat. „Unser alter Sanitätsrat Bayer, dem Margot den Anfall schildern mußte, welchen Elsbeth in Ilfeld gehabt, hat sie darauf hin untersucht und mir anvertraut, daß sich bei Elsbeth infolge der Aufregungen schnell ein Herzleiden ausgebildet, zu dem sie die Anlage gehabt haben mag. Von ihrer Jugend hoffte er, sie würde es überwinden, falls ihr die größte Ruhe und Schonung zu Teil würde.“

„Oh, das ist furchtbar!“ seufzte Adele händeringend, während ihren Augen Thränen entströmten.

Der Kommerzienrat schien ihre Anwesenheit ganz vergessen zu haben.

„Ruhe und Schonung!“ wiederholte er, im Zimmer auf und ab stürmend, mit bitterem Lachen. „alle Dämonen scheinen sich verschworen zu haben, ihr eine Aufregung nach der andern zu bereiten, um ihr den Lebensfaden zu zerreißen. Wir suchen hier alles aus dem Wege zu räumen, kein Opfer ist mir zu groß.“

„Da sieh her,“ unterbrach er sich und blieb, einen Brief aus der Tasche ziehend, vor Adele stehen. „Diese Depesche erhielt ich soeben von Deinem Gatten. Es ist alles bereits geordnet. Mr. Herald,“ — er sprach den Namen mit unsäglicher Verachtung aus — „ist mit der Abfindungssumme, die wir ihm zugestanden, zufrieden; morgen schon wird die Familie nach Hamburg abreisen, um mit einem, dort segelfertig liegenden Dampfschiff nach Amerika zurückzukehren. Sperner wird sie der Vorsicht wegen begleiten und wird nicht eher wieder hier sein, als bis sie in Cuxhafen das Schiff bestiegen haben.“

„O, Onkel, so große Opfer hast Du wieder für uns gebracht,“ rief die Baronin und drückte, ehe Röficke es verhindern konnte, seine Hand an ihre Lippen. „Wie können wir Dir das jemals danken!“

„Hätte ich es nur früher gethan — und auf Deine Mahnung gehört!“ sagte der Kommerzienrat schmerzlich, und Adele wußte recht gut, wieviel dieses Zugeständnis den stolzen Mann kostete, „vielleicht wäre alles anders geworden! Hätte ich vor der Verlobung Arnold und dessen Eltern die volle Wahrheit anvertraut,“ fuhr er fort, „und wären sie damals zurückgetreten, Elsbeth hätte doch wohl noch diese Liebe überwunden und wäre vielleicht noch glücklicher geworden mit einem wackeren Manne wie ihre Schwester Margot.“

„Obwohl sie Zwillingsschwestern sind, sind Elsbeth und Margot sehr verschieden; was die eine befriedigt und beglückt, kann der anderen nicht genügen,“ versetzte Adele nachdenklich.

„Und darum liegt vor Margot ein frohes Leben und vor Elsbeth —“ der Kommerzienrat brach ab, die Zunge sträubte sich, das Entsetzliche auszusprechen, was doch als traurige Gewißheit vor seiner Seele stand.

Die Ankunft des Arztes machte der Unterredung ein Ende.

Sanitätsrat Bayer war nicht nur Arzt, sondern Freund des Röficke'schen Hauses, man nahm keinen Anstand, ihn auch in die jüngsten Vorgänge einzuweihen, da ja ohnehin die Ereignisse in der Familie die größtmöglichste Oeffentlichkeit erhalten hatten.

Er erschrak sichtlich, als er erfuhr, welchen seelischen Erregungen das zarte Mädchen, das er gern wie seinen Augapfel behütet hätte, preisgegeben worden war.

Inzwischen lag Elsbeth in einem fieberhaften Halbschlaf, sie schien den soeben stattgehabten Auftritt bei der Präsidentin wieder zu durchleben. Angstvoll kam es von ihren Lippen:

„Sie glauben also auch an die Erbschaft des Blutes, daß ich ein Hindernis, eine Kette an seinen Füßen bin? Ein Stein in seinem Wege? Stoßen Sie den Stein hinweg; treten Sie ihn mit Füßen! Ach nein, es ist ja kein Stein! Es ist mein Herz, das man zertreten hat O—o, das schmerzt, das schmerzt!“

Sie stöhnte und wand sich.

Die Kommerzienrätin legte ihre kühle, weiche Hand auf die brennende Stirn des armen Mädchens und redete ihr mild zu, sie träume ja nur schwer, sie möge sich nur ermannen und die Wahnvorstellungen abschütteln.

Elsbeth schaute sich mit den eigentümlich glänzenden blauen Augen um und schien beruhigt, sich in ihrem Zimmer, in ihrem Bett zu finden. Es war also alles nur ein böser, wüster Traum gewesen. Dann aber kam die Erinnerung zurück, mit einem herzzerreißenden Schrei: „Es ist wahr, es ist alles wahr!“ sie in die Kissen zurück, und die Anfälle begannen von neuem.

Sanitätsrat Bayer traf seine Verordnungen. Er verhehlte den gespannt an seinen Lippen hängenden Pflegeeltern nicht, daß der Fall recht ernst sei, wollte ihn aber durchaus noch nicht als hoffnungslos bezeichnen. Nur Ruhe, die tiefste Ruhe empfahl er, davon hoffte er mehr als von den Mitteln, die er verschrieb.

Als er wieder allein in seinem Wagen saß, da verschwand freilich der zuversichtliche Ausdruck, den er seinem Gesichte gegeben hatte, und tiefe Niedergeschlagenheit trat an dessen Stelle.

„Da stehe ich Stümper wieder und bin am Ende meiner Kunst“, seufzte er, „muß die armen Leute mit Redensarten hinhalten, muß die süße Blume welken sehen und kann sie nicht retten, eher vermöchte ich es noch, hätte man ihr Belladonna oder Arsenik gereicht. Den Frevler, der das gethan hätte, könnte ich zur Rechenschaft ziehen; der Arm des Gesetzes würde ihn treffen,“ fuhr er fort, „für die vornehme Dame, die dem armen Kinde erbarmungslos ihre Worte wie scharfgeschliffenen Stahl ins Herz gestoßen hat, giebt es keinen Ankläger und keinen Gerichtshof; hocherhobenen Hauptes tritt sie einher, noch getragen von dem Bewußtsein, ihre Mutterpflicht erfüllt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

von heftigen Ausfällen gegen England begleitet; man verlangt ein Vorgehen ohne Rücksicht auf England, das nicht berechtigt sei, sich einzumischen. Nur der „Soleil" erkennt an, das England große Interessen in Bangkok besitze. Er meint, es sei absurd, daß Frankreich sich mit England wegen Siam überwerfe, nachdem es dieses wegen Egyptens nicht gethan. Die oppositionellen Blätter benutzen die Affaire auch zu heftigen Angriffen gegen das Ministerium und verlangen, daß anläßlich der Interpellation Rechenschaft gefordert werde, ob das Ministerium wirklich der englischen Regierung versprochen habe, sich wegen aller Oppositionen in Siam vorher zu verständigen. Das Ministerium wird die sofortige Diskussion acceptieren und eingehende Erklärungen geben. Gestern wurde der Generalkonsul in Bangkok beauftragt, der siamesischen Regierung einen energischen Protest zu übermitteln gegen die Beschießung der französischen Schiffe, die eine Verletzung des Vertrages und des Völkerrechts bedeute.

— In Arbeiterkreisen ist die Ansicht vorherrschend, daß der allgemeine Ausstand im Kongreß der Syndikatskammern nicht zur Annahme gelangen wird.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 18. Juli.

(Ernennung.) Dem früheren hiesigen Gymnasialdirektor, jetzigen Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Herrn Dr. Döring, ist das Prädikat Professor verliehen worden.

(Die Gütergemeinschaft schlossen aus): Die Brautleute Bergmann Franz Pawliza und die Witwe Dachdecker Martin Kolbe, Wilhelmine geb. Richter zu Dortmund; die Brautleute Kaufmann Theodor Vinthus und Frl. Klara Reichenbach zu Flawil bei St. Gallen; die Brautleute Fabrikarbeiter Friedrich Bäcker zu Schwerte und Frl. Anna Münnig zu Hörde; die Brautleute Bergmann Friedrich Baltes zu Annen und Frl. Pauline Siebert zu Dortmund; die Brautleute Korbmacher Friedrich Brucker zu Witten und Frl. Mathilde Kürten zu Hamm, die Brautleute Maschinist Heinrich Kalle zu Hörde und Frl. Anna Ringel zu Hörde; die Brautleute Schlosser Heinrich Reinhardt und Frl. Friederike Meierewert zu Bickern.

(Der Nördl. Dortmunder Schützenbund) hatte für Sonntag eine Felddienstübung angesetzt. Derselben lag folgende Generalidee zu Grunde: Eine feindliche Nordarmee, welche große Vorräte an Munition und Proviant mit sich führt, lagert in den Waldungen der Stadt und beabsichtigt sich im Dortmunder Hafen des Rhein-Ems-Kanals einzuschiffen, um nach Münster zu gelangen. Die Südarmee erhält den Auftrag, die Einschiffung zu verhindern, die Nordarmee anzugreifen und gefangen zu nehmen. Die Leitung dieser Uebung war dem Oberstlieutenant Grobe übertragen. Die Führung des 1. Halbbataillons, 1. und 4. Kompagnie (ohne Abzeichen), war dem Hauptmann Kipper, die Führung des 2. Halbbataillons, 2. und 3. Kompagnie (mit Abzeichen), dem Hauptmann Zeiß übertragen. Rittmeister Goßlich befehligte die Kavallerie. Die erste Reiterabteilung zur Deckung des 1. Halbbataillons stand unter Kommando des Premierlieutenants Beckerling, die zweite Abteilung zur Deckung des 2. Halbbataillons unter Kommando des Sekondelieutenant Biesel. Die Spezial-Idee war folgende: 1. Spezial-Idee. Das 2. Halbbataillon, 2. und 3. Kompagnie (mit Abzeichen), bildet die Südarmee und verläßt den Steinplatz um 1 Uhr 15 Min. in der Richtung Borussiastraße-Eving. Rendez-vous beim Wirt Breddemann. Dieselbe marschiert um 2¼ Uhr ins feindliche Gebiet, besetzt Eving und durchstreift die Waldungen zur grünen Tanne. Die 2. Reiterabteilung hat den Stand der feindlichen Vorpostenlinie durch Patrouillen zu erforschen und das Lager der Bagage-Kolonne zu ermitteln. Der Feind (ohne Abzeichen) wird angegriffen, geschlagen und mit sämtlichen Vorräten unter großer Sturm-Attacke gefangen genommen. Schluß der Uebung großes Biwouak in der Waldung des Herrn Große-Leege. Abmarsch 7 Uhr abends. Einmarsch zur Stadt 8½ Uhr. 2. Spezial-Idee. Das 1. Halbbataillon (1. und 4. Komp. (ohne Abzeichen), bildet die Nord-Armee und hat große Vorräte an Lebensmitteln und bestem Dortmunder Gerstensaft. Abmarsch vom Steinplatz in 1 Uhr 5 Min. über Münsterstraße. Rendez-vous bei Wirt Gröning. Abmarsch von dort um 2½ Uhr mit Sicherheitsmaßregeln bis zur Waldung des Herrn Große-Leege. Daselbst Lager, Aufstellung der Feldwachen. Die Vorposten nehmen Stellung am östlichen Waldrande der grünen Tanne. Ein Zug als Vortrupp in der Richtung nach Eving. Die erste Reiterabteilung übernimmt die Patrouillen, meldet die Bewegungen des Feindes und sucht denselben möglichst irre zu leiten. Schluß der Uebung großes Biwouak in der Waldung des Herrn Große-Leege. Abmarsch 7 Uhr abends. Einmarsch zur Stadt 8½ Uhr. Schiedsrichter waren: 1) der Schützenkönig des nördlichen Schützenbundes, 2) der Präses Baecker, 3) Oberst Heinemann. Die Uebungen verliefen in vorschriftsmäßiger Weise und legten Zeugnis ab von der trefflichen Schulung und dem guten Geiste, den die „Nördlichen" beseelt. Die Nordarmee wurde nach verzweifeltem Widerstande gefangen genommen und mußte wohl oder übel die „Mundvorräte" herausrücken. Nach Beendigung des Manövers sprach der Schützenkönig Franz III. seinen Dank aus für die vortrefflichen Leistungen der Schützen, ihm schlossen sich der Vorsitzende und die übrigen Mitglieder des Generalstabes an. Hierauf zogen Freund und Feind in den herrlichen Große-Leegeschen Wald, wo die erbeuteten Vorräte in größter Eintracht verzehrt wurden. Gegen 8 Uhr traten die Schützen unter den Klängen einer Musikkapelle den Heimweg an. Das nördliche Schützenfest wird bekanntlich am 6. und 7. August d. J. am Fredenbaum gefeiert, es sind dazu die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden. Der Zivilvorstand besteht aus folgenden Herren: G. E. Baecker, 1. Vorsitzender, W. Eppelsheim, 2. Vorsitzender, Alb. Marcus, 1. Kassierer, Karl Strunk, 2. Kassierer, Karl Berkemeyer, 1. Schriftführer, Dr. med. Kramer, 2. Schriftführer, Rechtsanwalt Doepner, Aug. Göbel, Wilhelm Weber, Karl Otte, Frz. Röttger, W. Stoltefuß. Die für das diesjährige Schützenfest bestimmten wertvollen Schießpreise sind im Schaufenster des Herrn Marcus, Münsterstraße, ausgestellt.

(Gewerbeverein.) Die Mitglieder des Gewerbe-Vereins unternahmen am Sonntag einen der bekannten Sommerausflüge mit Familie und mit Musik. Die Abfahrt erfolgte Mittags 1,58 Uhr nach Bodelschwingh, wo bei dem Gastwirt Herrn Strothmann der Kaffee bereits im Voraus bestellt war. Der Verein war in der stattlichen Anzahl von 270 Mann erschienen. Nachdem die Mitglieder sich ordentlich gestärkt hatten, ging es unter Vorantritt der Musikkapelle durch die herrlichen Anlagen des Herrn Grafen von Plettenberg-Bodelschwingh, welcher Herr zur Zeit im Bad Wildungen weilt und von hier aus, die Erlaubnis zum Betreten seiner Besitzung erteilt hatte. Während dieses Spazierganges hatte der Wirt Herr Strothmann dafür gesorgt, daß in dem westlich des Schlosses gelegenen Tannenwalde, eine Quelle echten Kronenbieres etabliert worden war. Trotz des einsetzenden feinen Sprühregens floß der Stoff doch gut und waren in ganz kurzer Zeit einige Hektoliter geleert. Um das Tanzbein auch in seine Rechte treten zu lassen, ging es unter Musikbegleitung gegen Abend wieder zu den Lokalitäten des Herrn Strothmann zurück, und alsdann um 10,18 Uhr mit der Eisenbahn wieder der Heimat zu, sodaß die Teilnehmer gegen 11 Uhr wieder in Dortmund anlangten. Im Gewerbevereinslokal wurde alsdann noch der „Letzte" genommen, sodaß der „Allerletzte" wohl so gegen 2 Uhr nach Hause gelangt sein mag.

(Der Staatsbeamten-Verein) hatte vergangenen Sonntag an der Hohensburg eine schöne Feier arrangiert, die das Gepräge eines Familienfestes trug. Alt und Jung amüsierten sich vortrefflich, besonderes Vergnügen gewährten die Volks- und Kinderspiele. Ganz besondere Heiterkeit rief das sogenannte Löffelrennen hervor. Die Feier endete mit einem Tänzchen.

(Preisgekrönt.) Bei dem am letzten Sonntage in Herne abgehaltenen Gesang-Wettstreite hat wiederum ein Dortmunder Gesang-Verein den 1. Preis erhalten. Unter Leitung des Herrn Dirigenten Facius gelang es dem Gesang-Verein „Dortmunder Sängerhalle in der 3. Abteilung (Sängerzahl 22) von 9 konkurrierenden Vereinen den 1. Preis, bestehend in einer Medaille und einem prachtvollen Bierservice zu erhalten. Glück auf zu fernerem Erfolgen.

(Diebstähle.) Von dem Lagerplatze des Kaufmanns Herrn Fuld an der Brüggmannstraße wurden in der Sonntag Nacht mittels Uebersteigens der Einfriedigung zehn kupferne Flanschen gestohlen. — Einem Anwohner der Heroldstraße wurde am Sonntag aus der unverschlossenen Wohnstube eine neue silberne Zylinderuhr entwendet.

(Gestürzt.) Am Montag Vormittag stürzte der an dem neuen Postgebäude beschäftigte Maurer Rochus Lang aus der Prinzenstraße aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe und erlitt einen doppelten Schädelbruch, welche die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte. An dem Wiederaufkommen wird gezweifelt. — Am Samstag Abend scheute auf der Sedanstraße ein vor einem Flaschenbierwagen gespanntes Pferd und raste im Galopp die Straße hinunter. Da die Barriere geschlossen war, kam das Tier zu Falle, wodurch der 9 Jahre alte Sohn des Bierhändlers in den Rinnstein stürzte und erhebliche Verletzungen davongetragen hat. Das Pferd hat ebenfalls mehrere Hautabschürfungen erlitten.

Aus Westfalen und Rheinland

Hörde, 17. Juli. (Ferien.) Mit dem heutigen Tage begannen für die Volksschulen der Amtsbezirke Annen, Aplerbeck, Barop, [illegible], Wellinghofen und Westhofen die Sommerferien. [illegible] des Amt Wellhofen dauern dieselben bis zum 30. d. M., für die übrigen Bezirke bis zum 6. August.

Asseln, 17. Juli. (Der Gesangverein „Glück Auf Viktoria") feierte gestern im Saale des Herrn Neuhaus sein Gesangfest durch Konzert und Ball. Von auswärtigen Vereinen waren erschienen der Gesangverein „Deutsche Eiche" von Neu-Asseln und der „Knappen-Gesangverein" aus Wickede. Die zum Vortrag gebrachten Lieder wurden größtenteils recht ausgeführt.

Holzwickede, 16. Juli. (Zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr) hatte sich heute Abend eine große Anzahl Herren im Lokale des Herrn Höing eingefunden, um über die vorbereitenden Schritte zu beraten. Allseitig wurde die Notwendigkeit und der gute Zweck einer Wehr gerade für den hiesigen Ort anerkannt. Lebhaft bedauert wurde jedoch der Umstand, daß am Sonntag den 9. d. Mts. eine gleiche Versammlung zu demselben Zweck in einem anderen Lokale abgehalten worden ist, obgleich vorher zu der heutigen Versammlung eingeladen war und am 9. das Bezirks-Turnfest hierselbst stattfand, welches die größere Anzahl gerade der Herren, welche sich für die Bildung einer Wehr sehr interessierten, verhinderten, an jener Versammlung teil zu nehmen. Es wurde der Hoffnung Raum gegeben, daß es gelingen werde, eine Zersplitterung zu vermeiden, denn nur Einigkeit könne zum Ziele führen und müßten Nebeninteressen zurücktreten, wenn es gelte, etwas Gutes zu erreichen. Fast alle Anwesenden, einige 50 Herren, erklärten sich bereit, der neuzugründenden Wehr beizutreten und wurden derselben bereits größere Mittel zur Verfügung gestellt. Der gewählte provisorische Vorstand soll nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr eine zweite Versammlung anberaumen zur weiteren Beratung. Die technische Leitung der Wehr hat in bereitwilligster Weise Herr Betriebsführer Rüschen übernommen, welcher in seiner früheren Stellung schon längere Jahre eine Wehr geleitet hat. Wir dürfen demnach hoffen, daß die neue Wehr binnen kurzem organisiert sein wird zum Nutzen und Segen unserer Gemeinde.

Schwerte, 16. Juli. (Glück beim Unglück) hatte gestern Abend ein hiesiger Radfahrer, der dicht vor Rheinen auf der Fahrt nach hier mit seinem Vehikel unter die Räder eines Karrens geriet. Der Rosselenker, ein Knecht von Rheinen fuhr, auf seiner Karre sitzend, gemütlich seinem Dorfe zu, da dicht hinter demselben noch ein anderes Gefährt war, wollte der Radfahrer rechts ausweichen. Anscheinend mit dem Fahren noch nicht recht vertraut, geriet derselbe auf Steine und fiel dadurch so unglücklich nach links, daß er zwischen Pferd und Karrenrad zu liegen kam. Der Fuhrmann, der keine Leine am Pferd hatte und trotzdem auf der Karre saß, konnte nicht einhalten und so fuhr das Rad über das rechte Bein des Radfahrers. Der Ueberfahrene erholte sich nach einiger Zeit so weit, daß er mit seinem Rade gen Schwerte hinken konnte.

Schwerte, 16. Juli. (Bürger-Schützenfest.) Das gestern und heute hier stattgefundene Schützenfest verlief bei schönstem Wetter in äußerst großartiger Weise. Die Königswürde erschoß sich Herr Bäckermeister Schnell, der die Frau des Wirts Andree zur Schützenkönigin erwählte.

Schwerte, 16. Juli. (Feuer.) Feuersignale riefen in den ersten Morgenstunden die Bewohner unseres Ortes nach der Heide. Hier war in dem Hemkeschen Hause Feuer ausgebrochen. Das wilde Element griff sehr schnell um sich und äscherte bald das ganze Haus ein. Es konnte fast nichts gerettet werden.

Annen, 15. Juli. (Zu der gestrigen Gemeinderatsversammlung) waren unter dem Vorsitz des Amtmanns Frieg die Mitglieder Schaefer (als stellvertretender Gemeindevorsteher), Küper, Löwenstein, Knapmann, Abs, Beckhoff und Ostermann gut. Eckmann. Zunächst wurden die Protokolle der Wegebau-Kommission vom 27. Juni und 4. Juli verlesen und dieselben dahin richtig gestellt, daß von der Ableitung des Tageswassers aus dem Bebbelsdorfer Wege in die die südlich des Hellweges belegene Schulte-Wullensche Wiese Abstand zu nehmen wegen der davon zu befürchtenden Beschwerden anderer Interessenten; der Abfluß soll vielmehr so bleiben, wie er bisher war. Sodann soll auch die Decklage der Herdeckerstraße nicht aus Basalt, sondern aus dem hiesigen besten bläulichen Sandstein bestehen. Punkt 1 der Tagesordnung: Festsetzung der Instruktion für den Amtsbaumeister. Hierzu sind drei Bewerber von der Kommission vorgeschlagen und sollen diese zur persönlichen Vorstellung aufgefordert werden. Punkt 2: Im übrigen wurden die oben erwähnten Beschlüsse der Wegebau-Kommission genehmigt. Bevor in der Roonstraße jedoch der Basalt aufgebracht wird, muß der Kreuzpunkt bei Einmündung der Karlstraße in dieselbe abgetragen bezw. reguliert werden. Die Beschlüsse der Armen-Kommission wurden ebenfalls genehmigt.

Herne, 17. Juli. (Gesangwettstreit.) Ein Gesangwettstreit, veranstaltet von dem Gesangverein „Einigkeit und Liebe", fand gestern hierselbst statt. Schön errichtete Ehrenbogen und reiche Beflaggung hiesiger Straßen wiesen schon in aller Frühe auf die Bedeutung des Tages hin. Gegen 12 Uhr mittags versammelten sich die festteilnehmenden Vereine auf dem hiesigen Marktplatze zum Festzuge. An demselben nahmen folgende Vereine teil: Preziosia-Grumme, Einigkeit-Schalke, Wachtel-Bochum, Teutscher Sängerbund-Laer, Einigkeit-Ueckendorf, Westfalia-Bickern, Sangeslust-Bochum, Concordia-Heven, Sängerhalle-Dortmund, Sängerfreund-Broich, Sangeslust-Wattenscheid, Sangeslust-Riemke, evang. Arbeiter-Verein Gelsenkirchen, Frohsinn-Werne, Niegedacht-Langendreerholz, Einigkeit-Zeche Lothringen, Germania-Harpen, Sangeslust-Horsthausen, Glück Auf-Holthausen, Harmonie-Eppenhausen-Hagen, Männerchor-Herne, Liedertafel-Herne, Einigkeit und Liede-Herne. Nach Beendigung des Festzuges wurde auf dem Marktplatze ein Begrüßungslied vorgetragen; die Festrede daselbst hielt Herr Lehrer H. aus Riemke. Nachmittags 4 Uhr begann der Wettstreit im Funkeschen Saale und wurden den folgenden Vereinen Preise zuerkannt: III. Klasse: Sängerhalle-Dortmund 1. Preis. Einigkeit-Zeche Lothringen 2. Preis, Niegedacht-Langendreerholz 3. Preis; II. Klasse: Einigkeit-Schalke 1. Preis, Sängerfreund-Broich 2. Preis, Sangeslust-Bochum 3. Preis, Preziosa-Grumme 4. Preis; I. Klasse: Frohsinn-Werne 1. Preis, Germania-Harpen 2. Preis; I. Klasse B: Harmonie-Eppenhausen-Hagen 1. Preis, Glück Auf-Holthausen 2. Preis.

Herne, 15. Juli. (Ein grauenhafter Totschlag) wurde, wie die „Rh.-W. Ztg." meldet, gestern in dem benachbarten Bruch vollführt. Vier Polen, die zur Generalmusterung gewesen und sämtlich Rekruten geworden waren, bekamen Differenzen unter einander, die in Thätlichkeiten ausarteten. Einer der Polen, zur Artillerie festgeschrieben, wurde zur Erde geworfen. Ein Kamerad von ihm, ein baumstarker Mensch, faßte den auf der Erde Liegenden bei den Beinen und stieß denselben wiederholt mit dem Kopfe auf die Erde, während ein anderer Landsmann dem auf solch schreckliche Weise mißhandelten Menschen noch Fußtritte gegen den Kopf versetzte. Dem Mißhandelten floß das Blut aus Mund, Nase und Ohren, und verstarb er auf der Stelle. Das Genick war ihm förmlich zertrümmert. Durch Herner Polizeibeamte wurden die Thäter gestern Abend noch zur Haft gebracht.

Gelsenkirchen, 16. Juli. (Bergmännische Ausstellung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr 24 Min. sind die Herren Oberpräsident der Rheinprovinz Nasse und Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke hier eingetroffen und von den Herren Landrat Dr. Hammerschmidt und Bergrat Hueck am Bahnhof empfangen worden. Die Herren begaben sich sofort zur Bergmännischen Ausstellung, welche sie unter Führung des Herrn Bergrats, sowie des Herrn Direktor Oberschnir eingehend besichtigten.

Köln, 16. Juli. (Die XI. Kölner Schülerreise) wird, trotzdem Herr Oberrealschullehrer Weidner infolge der stattfindenden „Hansafahrt" nach Chicago verhindert ist, die Leitung, wie bisher, selbst in die Hand zu nehmen, in diesem Jahre dennoch nicht ausfallen. Ein langjähriger treuer Freund der Kölner Jugend und mehrjähriger Mitleiter der Kölner Schülerreisen, der städtische Turnlehrer Schnaß, übernimmt in Gemeinschaft mit dem Privaturnlehrer F. Weidner in Bonn, einem Sohne des Begründers der weit und breit bekannten Reisen, für dieses Jahr die Leitung. Die genannten Herren haben sich während einer Reihe von Jahren eine nicht geringe Führersicherheit erworben und sind ganz besonders mit den Verhältnissen der Schweiz vertraut. Zur Wiederholung kommt die Berner Oberlandtour von 1891, indes in umgekehrter Reihenfolge. — Nachdem am Vierwaldstädtersee Luzern, das Stanserhorn, Brunnen und die Axenstraße mit der Tellskapelle besucht worden sind, soll das unvergleichliche Reußthal begangen und von hier aus die „Furka" mit dem Rhonegletscher und im weiteren Verlauf der große Handeckfall, das Haslithal, Innertkirchen, Meiringen mit der Aareschlucht, die Reichenbachfälle, das lieblichen Rosenlaui, die Scheidegg, Grindelwald mit dem Eismeer, die Wengernalp, Lauterbrunn, Mürren, Interlaken, Brienz u. s. w. (— der Kenner ersieht schon, daß die Reise die Glanzpunkte des Berner Oberlandes berührt —) genommen werden. (W. A. Ztg.)

Die Wassersnot in Tirol.

Die über den Bezirk Kufstein in Tirol hereingebrochene Katastrophe war, nach vorliegenden ausführlichen Meldungen, wesentlich schwerer, als es anfänglich schien. Drei blühende Orte, Brixlegg, Wörgl und Kundl sind den entfesselten Elementen ganz oder teilweise zum Opfer gefallen. Ein Bericht aus Brixlegg meldet: Infolge eines im Alpbachthale niedergegangenen Hochwetters schwoll der Alpbach derart an, daß er auf seinem Wege Holzstämme, zentnerschwere Steine und Hütte mit sich fortführte. Binnen wenigen Minuten war der unansehnliche Bach zu einem reißenden Strom angeschwollen, der, an beiden Ufern austretend, die nebenstehenden Häuser bis zu zwei Drittel Höhe der ebenerdigen Fenster umflutete, die Brücken fortriß und seine Umgebung in ein mit Felsen und Bäumen besätes Trümmerfeld verwandelte. Zu dem Grollen des Donners, dem Heulen der entfesselten Winde gesellte sich das grausige Tosen des Waldbaches, und durch diese schaudererregende Sinfonie drangen die markerschütternden Hilferufe bedrohter Menschen.

Die sogenannte Schreierbrücke wurde weggefegt und mit ihr stürzte ein Mädchen in den Alpbach. Das Posthaus gleicht in seinen unteren Partien einer Ruine; durch das Fenster drang ein mächtiger Baumstamm, vor der Thüre liegt ein ungeheurer Felsblock, die Kanzlei ist bis zu dreiviertel Höhe mit Trümmern und Morast angefüllt, der Postmeister selbst konnte bisher trotz eifrigsten Suchens nicht aufgefunden werden. Die Posterpeditorin wurde von den eindringenden Wassermassen in den Keller geschwemmt und wäre ertrunken, hätte sie nicht ein Jägerbursche herausgezogen. Die Frau des Fleischhauers Denya, dessen Haus Einsturz drohte, wurde mit ihren Kindern von einem hiesigen Gasthofbesitzer unter eigener Lebensgefahr gerettet und geborgen.

Die Feuerwehren von Rattenberg und Brixlegg waren die halbe Nacht mit der Rettung von Menschen und Wertsachen beschäftigt. Mehrere Hütten wurden fortgeschwemmt, darunter eine in Alpach mit vier Insassen, von welchen nur einer sich zu retten vermochte, auch das Försterhaus soll dem Hochwasser zum Opfer gefallen sein, ferner viele Stallungen mit Vieh, Heuschuppen ꝛc. Mehrere Gebäude befinden sich infolge Unterwaschung des Grundes in Einsturzgefahr. Das Brixlegger Passionstheater, ein starker Holzbau, ist zur Hälfte zerstört und mit Steinmassen verschüttet.

Die Größe des Unglücks läßt sich jetzt noch nicht annähernd bestimmen. Durch Unwetter litt auch der Ort Aichbach im Oetzthale. Im Zillerthale ist der Verkehr teilweise unterbrochen, die Straßen und Felder bei Ried und Kaltenbach sind teils zerstört, teils weggewaschen. In den Stationen Wörgl und Kundl der Südbahn hat das Hochwasser ebenfalls Verwüstungen angerichtet. In Kundl ist eine Straßenbrücke zerstört, ein Mann ertrunken; in Brixlegg werden sieben Personen vermißt.

Vermischtes.

Berlin, 17. Juli. Ein böser Konflikt mit einem Militärposten kam in einer Anklage wegen Beleidigung, Widerstandes und Körperverletzung zur Sprache, welche die VII. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. dieser Tage gegen den Schauspieler S. verhandelte. Der neue Packhof im Moabit ist bekanntlich nach dem Wasser zu durch ein eisernes Gitter abgegrenzt und in der nach dem Wasser zu entstandenen Bucht steht ein Schilderhaus für den Wachtposten. In der Nacht zum 28. Februar erschien hier der wohl etwas angetrunkene Angeklagte, welcher sich auf dem Nachhausewege nach seiner im Moabit belegenen Wohnung befand und reizte den auf Posten stehenden Pionier Heimwerth durch nicht wieder zu gebende Bemerkungen. Als der Angeklagte sich nicht fortweisen ließ, packte ihn der Posten und sperrte ihn instruktionsgemäß ins Schilderhaus. Plötzlich stieß der Arrestant den Posten beiseite und lief in großen Sätzen der Moltkebrücke zu. Ein dreimaliger Halteruf des Pioniers folgte ihm und als diesem Gebot keine Folge gegeben wurde, knallten zwei Schüsse dem Fliehenden nach, die zwar nicht trafen, aber den Flüchtling zu Falle brachten. Der Posten packte den Angeklagten aufs Neue und versuchte ihn abermals ins Schilderhaus zu stecken. Er fand dabei lebhaften Widerstand und als der Angeklagte sogar mit seinem Stock den Soldaten über den Helm schlug, entspann sich ein bedenkliches Handgemenge, wobei der Posten sein Seitengewehr in Anwendung brachte. Schließlich gelang es ihm, den Angeklagten zu überwältigen. — Der Staatsanwalt hielt den ganzen Auftritt für einen so skandalösen und den Widerstand für einen so groben, daß er vier Monate Gefängnis beantragte. Rechtsanwalt Dr. Rosenstock führte die völlige Unbesonnenheit des Angeklagten und dessen offenbar angeheiterten Zustand ins Feld und beantragte nur eine Geldstrafe. Auf eine solche erkannte denn auch der Gerichtshof und zwar in Höhe von 300 M. event. 30 Tage Gefängnis.

— (Ein reizendes Abenteuer), welches einen allerliebsten Stoff für eine Humoreske darbieten würde, hat nach dem „Goth. Tagebl." eine Dame kürzlich auf einer Eisenbahnfahrt erlebt. Die Dame fuhr zweiter Klasse und neben ihr saß ein ziemlich finster aussehender Herr mit schwarzem Vollbart, der die Dame öfter in so auffallender Weise fixierte, daß ihr bange wurde und sie mit Angst daran dachte, daß der Zug nun bald einen größeren Tunnel zu passieren haben würde. Der Tunnel kam, und in der Besorgnis der Mitreisende möchte es auf ihre Baarschaft abgesehen haben, griff die Dame nach ihrem Portemonnaie in der Kleidertasche. Wie erschrak sie aber, als sie in der Tasche bereits eine Hand fühlte, die sogleich die ihrige ergriff und heftig drückte. In ihrer Todesangst und um durch Schreien den Dieb nicht noch zum Mord zu reizen, rührte sich die Dame nicht; sie wollte Lärm machen, sobald der Zug den Tunnel wieder würde verlassen haben. Als nun nach qualvollen Sekunden, die der Gepeinigten zur Ewigkeit wurden, endlich das Tageslicht wieder in das Kouvee drang, und die Dame ihre Hand aus der Umklammerung befreien wollte, da bemerkte sie erst, daß sie in die Tasche des Ueberziehers ihres Reisegefährten gegriffen hatte. Aufklärung und Gelächter! Als beste Freunde setzten die beiden „Diebe", denn auch „Er" hatte geklaubt, die Unbekannte habe einen „kühnen Griff" thun wollen ihre Reise fort.

Das Glückskind.

Roman von P. Felsberg.

9) (Nachdruck verboten.)

Fritz vergaß sofort sein eigenes Leid. Er hatte Ulrich immer gern gehabt, und Anne Marie hatte viel von ihm geschrieben und erzählt, auch daß er Maler werden wollte und nach Italien gehen, aber daß sie ihm versprochen, seine Frau Malerin zu werden, hatte das kluge, kleine Mädchen ihm nicht mitgeteilt. Er faßte jetzt die Hand von Anne Mariens Freund und zog ihn nieder auf den grasbewachsenen Wegrain.

„Komm, Ulrich, erzähle mir alles, vielleicht kann ich Dir helfen bei Deinem Vater; wenn der meine mit ihm ein vernünftiges Wort spricht, wird er nachgeben und Dich nicht mehr zwingen, Lehrer zu werden."

Ulrich schüttelte den Kopf wie ein Kind und schwieg. Es zuckte noch eine Weile in seinem Gesicht, um den Mund und die Augen, und dann plötzlich schöpfte er tief Atem, und mit dumpfer Stimme erzählte er nun Fritz alles, was er gelitten seit Jahren unter der strengen Hand seines Vaters.

Es war ein Bild freudloser Jugend, das er entwarf. In den Augen seines gestrengen Vaters war er ein Taugenichts, ein heimtückischer Trotzkopf, der zu faul zum Studieren war.

Und jetzt stand er an der Schlußprüfung, und heute hatte ein Herr der Prüfungskommission seinem Vater gesagt, daß er sicher die Prüfung nicht bestehen werde, und er wußte es selbst, daß es mit allen Aussichten, dieselben zu bestehen, vorbei war. Er saß über seinen schriftlichen Arbeiten in der Klausur mit brennendem Kopf und fieberndem Puls. Es fiel ihm nichts ein von dem, was er niederschreiben sollte, wie weggewischt war alles, was er Jahre lang mit Mühe sich eingelernt. Seine Arbeiten waren schlecht, das wußte, fühlte er selbst, aber er hätte sie nicht anders machen können in diesen Stunden geistiger und körperlicher Erregung.

Und heute hatte ihn der Vater geschlagen wie einen Knaben und ihm sein Haus verboten. Und seine Mutter, die er doch so innig liebte, hatte dem Vater auch beigestimmt und geweint über ihn, der den Frieden aus dem Hause getrieben mit seiner Grille, Maler werden zu wollen.

„Fritz, glaub mir, ich habe mir alle erdenkliche Mühe gegeben, aber ich kann dennoch nicht Herr werden, über meine Leidenschaft, ich kann es nicht lassen, es sitzt fest hier, im Kopf und in der Brust, und herausreißen läßt es sich auch nicht, und alles andere hat keinen Raum daneben. Mein Hirn kann nichts festhalten als dieses einzige!"

Ulrich barg das Gesicht in den Händen, und heiße Thränen quollen zwischen den schlanken weißen Fingern hervor.

Fritz überlegte. Ulrich that ihm unendlich leid. Er glaubte an die Begabung desselben, an sein Talent, und ermunternd klopfte er dem Trostlosen auf die Schulter und meinte einfach:

„So wirst Du eben Maler und zeigst, was Du kannst und was Du willst."

„Mein Vater hat mich verstoßen, er wird mir nicht einen Heller geben auf den Weg, und ohne Geld kann ich nicht vorwärts. Geld fehlt mir zu allem, mir bleibt keine Hoffnung mehr. Das Examen bestehe ich nicht, das weiß ich, und damit ist für mich alles vorüber." Es klang wie Mut der Verzweiflung. „Betteln kann ich nicht, und in das Haus meines Vaters gehe ich nicht zurück, er soll nicht zum zweiten Mal mir verbieten, seine Schwelle zu betreten."

„Ich rede mit meinem Vater, Ulrich, sofort, komm nur mit mir."

Ulrich schüttelte den Kopf:

„Ich mag keine Menschen mehr sehen. Geh, laß mich, es gereut mich, Dich angerufen zu haben. Helfen kann Dein Vater mir nicht, niemand, geh, grüße Anne Marie, und Du — Fritz, leb wohl."

Er schüttelte Fritz die Hand und wollte sich losreißen, den Blick nach dem Rhein gerichtet, der drüben floß und im Schein der untergehenden Sonne in allen Farben schillerte. Bei dem schönen Anblick, der sich ihm bot in dem farbenreichen Landschaftsbild, stand er wie verzückt eine Weile und vergaß alles um sich her.

Beängstigt schaute Fritz in das Antlitz Ulrichs, das immer starrer ward, das sich seltsam veränderte in einer Minute, das wie aus Marmor gemeißelt schien mit dem wunderbaren Lächeln um die halbgeöffneten Lippen, in süßer, alles vergessender Verzückung.

Fritz hatte nie einen Menschen so gesehen. Er legte endlich den Arm um die Schultern Ulrichs und weckte ihn aus seinem wachen Traum.

Ulrich fuhr zusammen. Er legte einen Moment die Hand vor die Augen und atmete schwer. Er kehrte zurück in die Welt, der er entrückt gewesen, in die Welt mit ihrem Kampf ums Dasein.

„Ulrich, ich will Dir einen Vorschlag machen," begann Fritz, dessen Brust höher schwoll in dem guten Gedanken, der ihn plötzlich beseelte. „Ulrich, ich will Dir helfen. Du sollst ein Maler werden, gieb mir Deine Hand, schlag ein, ich bin Dein Freund, Dein Bruder. Und als Freund und Bruder teile ich mit Dir Freud und Leid — alles — willst Du, Ulrich? Schlag ein!"

Einen Augenblick sah Ulrich zweifelnd in das gute Gesicht Fritzens, ein heiliger Ernst lag darauf, ein volles, klares Bewußtsein dessen, was er sprach.

„Fritz!" kam es jubelnd, halb lachend, halb weinend von Ulrichs Lippen.

„Fritz!"

Er warf sich an des Freundes Brust und dieser schloß seinen starken Arm um ihn und drückte einen Kuß auf seine Stirn.

Ein Bund inniger, aufopfernder Freundschaft ward in diesem Augenblick geschlossen zwischen den beiden jungen Menschen, die eine Leidensstunde zusammengeführt hatte.

Helle Glockentöne klangen herauf zu den beiden und gaben dem Augenblick eine doppelte Feierlichkeit und Weihe. Und von jenseits des Rheins kam wie ein volltönendes Echo derselbe Klang zurück, leise und leiser, allmählich verhallend wie ein Hauch.

Schweigend schritten die Freunde den Berg hinab ins Thal.

Fritz Willberg dachte mit Ernst über die Lage des jüngeren Freundes nach, dessen Schicksal er in seine Hand genommen. Wie klein erschien ihm plötzlich sein Herzenskummer, wie gering im Vergleich zu dem, was so mächtig Ulrich erregte.

Ausgestoßen aus dem Vaterhaus! dachte Fritz und erschauerte; er dankte der Vorsehung, die seinen Weg so gelenkt, daß er den des Verzweifelten kreuzte, es war ihm, als hätte er ein Menschenleben gerettet, ein reiches, schönes Leben, das der Kunst gehörte, sich ihr geweiht hatte mit Leib und Seele.

Rasch hatte er nun seine Pläne gemacht und teilte sie Ulrich mit.

„Du gehst mit mir nach Berlin, dort werden wir zusammen leben wie zwei Brüder, Du wirst auf der Akademie studieren und ich mich vorbereiten zum ersten Examen, und niemand soll etwas davon erfahren. Geh nun und nimm Abschied von der Heimat und vergiß nicht, Deine Zeichnungen mitzubringen. Um zehn Uhr erwarte ich Dich, diese Nacht schon bist Du mein Schlafkamerad, wenn Du es nicht doch vorziehst, in dem Hause Deiner Eltern zum letztenmal zu schlafen."

(Fortsetzung folgt.)

Chemnitz, 16. Juli. Die hiesigen Färbereien sind teilweise gezwungen, wegen Wassermangels die Arbeit einzustellen.

— (Der neueste Distanzsport.) Das Neue Wiener Tageblatt schreibt: Distanzreiten, Schwimmen, Distanzgehen, Distanzfahren zu Wagen, Bicycle und Schiebkarren — das Alles ist bereits dagewesen. Der Distanzsport treibt aber immer neue Blüten und das Neueste ist, daß er sie auch auf künstlerischem Gebiete sucht. Der nächste Distanzwettstreit wird ein — Distanzsingen sein, daß berufen erscheint, selbst den berühmten Wettgesang auf der Wartburg in Schatten zu stellen. Als Arrangeur des „Distanzsingens" wird der Akademische Gesangverein fungieren, der damit seine erste Veranstaltung nach den Ferien halten will. Für den Zweck wird ein eigener „Canon" komponiert und die Preisbewerber werden sich im Chor und in Einzelleistung an dessen Wiedergabe beteiligen. Für die Preisrichter werden verschiedene Faktoren maßgebend sein. Die Höhe des Tones, die Schnelligkeit und Geläufigkeit, mit welcher er gebracht, die Ausdauer, mit welcher derselbe festgehalten wird u. s. w. Auch ein Weitsingen soll eine Nummer des Programms bilden, nur darf man da nicht an die bisher üblichen Distanzposten zwischen Wien-Floridsdorf und Berlin-Tempelhofer Feld denken. Die Konkurrenten, die man in erster Reihe unter den Mitgliedern des akademischen Gesangvereins zu suchen haben wird, werden sich vorwiegend aus „Amateurs" zusammensetzen. Vielleicht denkt man aber auch an eine Nummer mit „Professionals", an deren Ausführung sich unsere Sänger von Beruf und Namen beteiligen.

— (Das Festmahl der Dickwänste.) Vor einiger Zeit hatte die Medizinische Gesellschaft in Paris einen Kongreß der ältesten Leute Frankreichs veranstaltet; am letzten Sonntag gab es in Grenoble ein Festmahl der Fettleibigen. Die Anregung dazu gab ein dickleibiger Hotelbesitzer in Grenoble, Monsieur Trillot. Zur Teilnahme durften sich nur solche Leute melden, die mindestens 100 Kilo Gewicht aufweisen konnten. Jeder Tischgenosse hatte einen Beitrag von 5 Fr. zu entrichten, doch wurde dieser für jedes Pfund über 200 um je fünf Centimes ermäßigt. Zum Vorsitzenden des Mahles wurde Monsieur Rubichon de Cognin gewählt, der 130 Kilo wog, zum Vizepräsidenten ein junger Kaufmann, namens Bouquoi, mit 126 Kilo. Trotz aller Behauptungen der Aerzte, daß man an Verfettung sterben könne, wurden begeisterte Toaste auf die Fettleibigkeit ausgebracht. Bouquoi meinte mit Epikur, daß man nicht fett genug sein könne. Nach Tische hatte jeder Gast 2—3 Kilo zugenommen. Besonders ausgezeichnet hatte sich der Vorsitzende, der nach Tische acht Pfund mehr wog. Indessen fehlten bei dem Mahle die eigentlichen Könige der Fettleibigkeit, der kleine Philipp, von dem erzählt wird, daß er 214 Pfund schon in seinem dreizehnten Jahre gewogen habe, und eine in Paris wohnende Deutsche, die nach den Versicherungen des Gewährsmannes des „Figaro" geradezu ein Weltwunder ist. Sie soll bei ihrer Geburt 12 Pfund gewogen haben, 42 Pfund nach sechs Monaten, 150 bei vier Jahren und heute über 400 Pfund. Als sie vor einiger Zeit nach Nancy gehen wollte, um ihre verheiratete Tochter zu besuchen, kostete es große Mühe, sie in das Koupee hineinzubringen. Unmöglich jedoch war es, nach dem mehrwöchigen Besuche in Nancy, trotz aller Anstrengungen des Schaffners und einiger barmherziger Seelen, sie wieder durch die Thür des Koupees zu schieben. Das ruhige, beschauliche Leben, das sie im Kreise ihrer Lieben geführt hatte, war ihr in dem Maße zu gute gekommen, daß sich die Bahnleitung gezwungen sah, sie in einen Postwagen hineinheben zu lassen.

— (Ein seltsamer Krankheitszustand.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.": In der letzten Sitzung der Akademie der Naturwissenschaften in Montpellier berichtete Dr. Maret über eine Kranke, die seit zwölf Jahren von der fixen Idee beherrscht werde, daß zu gewissen Zeiten Gold auf ihre Kleider herabfalle und sich bisweilen sogar in den Falten ihrer Haut verberge. Dieser Goldregen bereite ihr jedoch eine große Beängstigung, sie fürchtet, man möchte sie beschuldigen all das edle Metall gestohlen zu haben. Dieselbe Angst befällt sie, wenn ihr die Schränke und Schubladen ihrer Wohnung in die Augen fallen, in denen wohl das Gold verborgen sein könnte. Um sich zu beruhigen, muß sich die Aermste mit geschlossenen Augen auf die Kniee niederlassen und alle Teile des Meublements herzählen, bis ihre Schwester ihr zuruft: „Es ist gut so!" Darauf wäscht die Kranke ihre Hände, schüttelt sich und hat auf einige Zeit wieder Ruhe. Schon vor zwölf Jahren als die Leidende noch Kind war, zeigte sie eine peinliche Gewissenhaftigkeit und als der öffentliche Ausrufer eines Tages anzeigte, daß Jemand eine Armspange verloren habe, bildete sie sich ein, dieselbe könnte an ihr hängen geblieben sein und sie in den Verdacht bringen, den Schmuck gestohlen zu haben. Seit jener Zeit hat dieser eigentümliche geistige Zustand das unglückliche Mädchen fast ununterbrochen beherrscht.

— (Wegen des Versuches, sein 16jähriges Dienstmädchen zu küssen), ist, wie der „Post" geschrieben wird, der Abgeordnete für den irischen Wahlkreis West Mayo, Deasy, zu einer Geldstrafe von 25 Lstrl. sowie zu den sehr beträchtlichen Kosten verurteilt worden. Vor der Londoner Grafschaftssession legte Deasy folgendes Geständnis ab: Ich saß lesend auf dem Bette meines Zimmers, das von einem Lichte auf dem Tische trübe erleuchtet war. Da trat das junge, sicherlich ganz reine Mädchen herein, die ein zweites Licht auf den Tisch setzen wollte. Ich sagte, ich wünsche kein Licht, sondern Abendbrot, sie aber bestand auf ihrem Willen. Bislang hatte sie, zwischen mir und dem Tische stehend, mir den Rücken zugekehrt. Sie hatte Raum genug, auf die andere Seite des Tisches zu gehen, wenn sie das Licht anzünden wollte. Meine Füße waren ungefähr 2½ Fuß von ihr entfernt. Ich fragte sie, ob sie mit ihrem jungen Manne ausgegangen war. Ich that das nur des Spaßes halber. Sie trat rückwärts, berührte, als sie sich umwenden wollte, meine Füße und fiel, bevor ich es verhindern konnte, mit ihrer rechten Seite aufs Bett. In dieser Lage ergriff ich sie beim linken Handgelenk, die andere Hand legte ich ihr auf die Schulter, und während sie sich aufzurichten suchte, bat ich sie um einen Kuß. Nur aus Spaß, ich dachte mir garnichts dabei. Ich würde sie geküßt haben, wenn sie keinen Einspruch erhoben hätte. Mrs. Postlethwaite, meine Wirtin, kam nun ins Zimmer und ich forderte das Mädchen auf, ihr den Vorfall zu erklären. Die Wirtin aber verbot dem Mädchen, zu reden; sie habe genug gesehen, und fiel so heftig über mich her, daß ich ganz unwillig war. — Obwohl der Angeklagte ein so offenes Bekenntnis abgelegt hatte, erhielt er doch die erwähnte Strafe.

— (Die Brauttoilette der Herzogin von York.) Ueber die Trauungsfeierlichkeiten in London werden von dort noch manche Einzelheiten berichtet, welche allgemeines Interesse finden dürften. Die Toilette der Herzogin von York bei ihrer Trauung bestand aus Brokat mit Silber und einem Vordereinsatz aus weißer Seide. Orangenzweige fielen an den Seiten herab. Der Brokatstoff war in Spitalfields gewebt und enthielt ein außerordentlich geschmackvolles Blumenmuster. Der Brautschleier bestand aus alter wertvoller Spitze und war schon von der Mutter der Braut, der Herzogin von Teck, bei ihrer Hochzeit getragen worden. Er war, wie es bei den königlichen Bräuten in England Sitte ist, zurückgeschlagen und ließ also das Gesicht frei. Das Bouquet der Braut bestand aus den seltensten weißen Blumen, besonders vorherrschend war die schöne weiße „Rose von York". Auch die zehn Brautjungfern, zum Teil sehr zarten Alters, Kousinen und Nichten der Braut, trugen zu ihren weißseidenen Kleidern Sträuße von weißen Rosen, weiße Rosen und Orchideen trug auch die Prinzessin von Wales. Das Kleid, welches die Herzogin von York auf ihre Fahrt trug, bestand aus krêmefarbener Seide mit Gold, dazu ein kleiner Goldhut mit krêmefarbenen Federn.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen

Berlin, 16. Juli. Es wird der „Post" bestätigt, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Frhr. von Maltzahn-Gültz, die Absicht habe, aus dem Reichsdienste auszuscheiden. Ueber seinen Nachfolger laufen nur Vermutungen um; u. A. wird in den beteiligten Kreisen von dem z. Z. im kaiserlichen Dienste in den Reichslanden als Unterstaatssekretär der Finanzen fungierenden Herrn von Schraut gesprochen.

Berlin, 16. Juli. Der Reichskanzler hat seine Erholungsreise aufgeschoben. Graf Caprivi kann zunächst noch nicht daran denken, sich, wie er ursprünglich beabsichtigte, auf kurze Zeit zur Erholung von den Anstrengungen einer langen parlamentarischen Campagne in den Harz zu begeben. Er muß wegen der Venenentzündung am rechten Beine noch immer den größten Teil des Tages liegend zubringen, hofft aber in einigen Tagen soweit zu sein, um sich wieder ohne Schmerzen frei bewegen zu können. An der Absicht, im Herbst eine Kur in Karlsbad durchzumachen, hält der Reichskanzler fest.

Berlin, 16. Juli. Der freisinnige Parteitag (Volkspartei), der Sonnabend und Sonntag in Berlin getagt hat, hat seine Arbeiten mit einem am Sonntag Nachmittag stattgehabten Bankett geschlossen. Eugen Richter brachte den ersten Toast auf das deutsche Volk, unser Vaterland und den ersten Diener des Staates, den deutschen Kaiser. Wie nachträglich bekannt wird, kam es Sonntag über sozialpolitische Anträge des Dr. Max Hirsch, welche nicht die Zustimmung Eugen Richters fanden, zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten. Die Anträge wurden schließlich dem Zentralausschuß zur Berücksichtigung beim Programmentwurf überwiesen.

Kiel, 17. Juli. Die Kaiseryacht „Hohenzollern" ist heute Morgen 10 Uhr 8 Min. mit dem Kaiserpaar in See gegangen, nachdem vorher die Kapelle der 1. Matrosen-Division an Bord eine Morgenmusik gegeben hatte, welche mit dem Choral „Eine feste Burg" begann. Zur Seite des Kaiserschiffes fuhren zwei Torpedoboote, von denen das eine einen Signalschuß aus der Revolverkanone feuerte, als das Schiff „Pelikan" erreicht war. Dieses begann nun den Ehrensalut, der von der Kreuzerkorvette „Carola" und dem Torpedoschulschiffe „Blücher" aufgenommen wurde. Der Aviso „Blitz" war schon vor zwei Stunden vor der Kaiserjacht hinausgefahren.

Trier, 17. Juli. Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz bewilligte 2 Millionen für Darlehen zur Bekämpfung der Futternot.

Mainz, 17. Juli. Kapellmeister Kern vom 118. Infanterie-Regiment wurde am Samstag auf grund einer Denunziation in Untersuchungshaft genommen. Er soll sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben.

Emmerich, 17. Juli. Der Mörder der vor 3 Wochen aufgefundenen Frauensperson ist in Rombach bei Metz verhaftet worden. Er heißt Wilhelm Poeh.

Belgrad, 16. Juli. In der Skupschtina setzte heute der frühere Minister Ribarac in zweistündiger Rede seine Verteidigung fort, wobei er die Anklage punktweise widerlegte und speziell die Beschuldigung, mutwillig Blutvergießen provoziert zu haben, auf Grund von Originaldokumenten zurückwies. Ribarac betonte, daß auch dynastische Rücksichten die Aufbietung einer bewaffneten Macht gegenüber bedenklichen Kundgebungen für Karageorgievic geboten erscheinen ließen. Die Sitzung der Skupschtina wurde um 7¾ Uhr geschlossen. Morgen früh um 8 Uhr soll Ribarac seine Rede fortsetzen. Auch außerhalb der Skupschtina ist kein Zwischenfall vorgekommen.

Malta, 17. Juli. Das Kriegsgericht über den Kapitän Boucke und die anderen überlebenden Offiziere des untergegangenen Kriegsschiffes „Victoria" ist heute Vormittag an Bord des Kriegsschiffes „Hibernia" unter dem Vorsitze des Admirals Culme Seymour zusammengetreten.

Paris, 17. Juli. Der Genossenschafts-Kongreß nahm im Prinzip den allgemeinen Ausstand an und beschloß, denselben vor dem 1. Oktober d. Js. eintreten zu lassen.

London, 17. Juli. Die „Times" meldet aus Bangkok, daß mit Ausnahme eines siamesischen Schiffes, auf welchem eine Granate platzte, wobei ein Dutzend Personen getötet oder verwundet wurden, bei dem halbstündigen Kreuzfeuer überraschenderweise weder den Schiffen noch den Forts der geringste Schaden zugefügt worden sei, nicht einmal die Sonnendächer des Forts seien beschädigt worden. Der Kapitän des Kanonenbootes „Forfait" habe gedroht, alle Ausländer, welche sich in Siams Diensten befinden, zu töten. Der Hafenmeister, Kapitän Weil, habe geantwortet, er sei ein Deutscher, worauf der französische Kapitän den Mut verloren und einen Offizier abgesandt habe, einen Gegenbesuch zu machen. Der Leuchtturm und das Feuerschiff seien indessen aufgegeben worden. Es herrsche völlige Unkenntnis darüber, welche Haltung England einzunehmen gedenke und solange darüber keine Klarheit geschaffen werde, sei die Stimmung der kommerziellen Kreise zu einer Panik geneigt. — Heute soll im englischen Unterhause an die Regierung aufs Neue die Frage gerichtet werden, ob sie weitere Einzelheiten mitteilen könne.

London, 17. Juli. Einem Telegramme der „Times" aus Rio de Janeiro vom 15. zufolge ist der Dampfer „Jupiter", Kommandant Bandenkolk, am 14. abends vor Santa Catarina von dem brasilianischen Kriegsschiff „Republique" weggenommen worden. Bandenkolk, sowie die gesamte Mannschaft wurden zu Gefangenen gemacht. Der Dampfer „Italia" ist gleichfalls weggenommen worden.

London, 17. Juli. Die „Morning Post" schreibt, daß der Besuch des Khedive in Konstantinopel völlig korrekt sei, und die bei dieser Gelegenheit entstandenen sensationellen Gerüchte keinen Glauben verdienten. Aegypten habe unter der Ueberwachung durch Großbritannien derartige Fortschritte gemacht, daß die Frage der Aufhebung der Ueberwachung unmittelbar und ohne vollständige Beendigung des Werkes außerhalb des Bereiches der praktischen Politik liege, und ferner widerstreite die Thatsache, daß der neue französische Botschafter noch nicht auf seinen Posten in London eingetroffen sei, der Anbahnung ernster diplomatischer Unterhandlungen.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 18. Juli. (Verschiedenes.) Dem bisher beim Schlachthof-Neubau zu Harburg a. d. Elbe beschäftigten Architekten Albert Mollweide ist die Stelle eines bauleitenden Architekten für den Neubau der hiesigen Königl. Maschinenbauschule übertragen. — Die Beurwordtstraße ist bis auf Weiteres für durchgehendes Fuhrwerk gesperrt. — Der Düppelstraße 17 wohnhafte Arbeiter Andreas Menge erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels, indem beim Transportieren von Trägern ein solcher umkippte und ihm gegen den Oberschenkel schlug.

(Die rhein.-westf. Thomasphosphat-Fabriken, Akt.-Ges.) werden demnächst ihren Sitz von hier nach Köln verlegen. Die Gesellschaft beschäftigt gegen 20 Beamte.

(Der Verein belgischer Ingenieure der Lütticher Schule) wird Ende d. M. das westfäl. Industriegebiet besuchen.

(Telegramm.) Herr Oberstlieutenant Freytag aus Minden, früher Bezirkskommandeur hier, sandte am Sonntag dem Kampfgenossen-Verein, dessen Ehrenmitglied Herr Freytag ist, zur Fahnenweihe und zum Stiftungsfest ein herzliches Begrüßungs- und Glückwunsch-Telegramm, das von den Mitgliedern des Vereins mit vieler Freude aufgenommen wurde.

(Verbotenes Fest.) Im Kühnschen Saal sollte am Sonntag Nachmittag ein großes Metall- und Fabrikarbeiter-Fest stattfinden mit Aufführung von lebenden Bildern mit verbindendem Text: „Zwölf Jahre in der Verbannung" oder: „Des Ausgewiesenen Heimkehr". Dem Vorsitzenden der hiesigen Filiale des Metallarbeiter-Verbandes ging am Sonnabend seitens der Behörde folgender Bescheid zu: „Auf das Gesuch vom 12. d. Mts., hier eingegangen am 13. cr. nachmittags, um Erlaubnis zur Feier eines Metall- und Fabrikarbeiter-Festes am Sonntag, den 16. d. Mts., von 3 Uhr ab im Kühnschen Saale, gereicht Ihnen hiermit zum Bescheide, daß dasselbe nicht gestattet werden kann. Der verbindende Text der zur Aufführung bestimmten lebenden Bilder erregt in sittlicher Beziehung Anstoß. Zur Gestattung einer Tanzlustbarkeit liegt keine Veranlassung vor. Schmieding." (Rh.-Wstf. Z.)

(Unsichtbarer Schütze.) Die 18 Jahre alte Tochter des Lohnkellners Ziethen aus der Stubengasse, welche am Sonntag-Nachmittag in der städtischen Waldung am Fredenbaum spazieren ging, wurde plötzlich von einer Kugel in die linke Seite getroffen. Die Kugel ist durch sämtliche Kleidungsstücke gedrungen und hat das junge Mädchen ganz erheblich verletzt. Woher der Schuß gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

(Ueberfallen) wurde in der Nacht zum Montag ein Brauer auf der Münsterstraße und arg verbläut. Blutüberströmt und bewußtlos stürzte der Geschlagene zu Boden. Der Thäter, Fabrikarbeiter Bohme von hier, wurde sofort verhaftet.

(Verfolgt) von einem Manne wurden am Sonnabend Abend auf dem Westenhellweg zwei ehrbare junge Mädchen, die anläßlich eines in der Familie vorgekommenen Sterbefalls noch spät Trauersachen eingekauft hatten, in der unverschämtesten Weise. Der hinzueilende Bräutigam eines der Mädchen, welcher dem Manne sein ungehöriges Benehmen verwies, erhielt von diesem mit einem Spazierstocke mehrere heftige Schläge über den Kopf. In der Nähe befindliche Schutzleute nahmen den Uebelthäter fest.

Aplerbeck, 17. Juli. (Vom Bazar.) In wahrhaft großartiger Weise fand gestern die Eröffnung des Bazars im Möllerschen Saale statt. Wenngleich wir vom letzten Bazar gesehen haben, wie die Damen des hiesigen Frauen-Vereins sich schon damals die größte Mühe gegeben haben, so sind wir dieses Mal in unseren Erwartungen weit übertroffen. Was Frauensinn und Frauenkunst schaffen konnte, ist hier im Interesse der guten Sache geschaffen. In liebenswürdigster Weise sind die meisten Sachen, die zum Verkauf ausgestellt und teilweise sogar recht wertvoll waren, von den Damen des Vereins hergestellt und zur Verfügung gestellt. Es konnte die Kauflust jedes Einzelnen hier gestillt werden und wem von so liebenswürdiger Hand ein Kaufobjekt angeboten wurde, konnte nicht vorübergehen ohne sein Scherflein beizutragen. Die einzelnen Buden waren sehr geschmackvoll hergestellt und dekoriert und boten des Interessanten viel. Da sah man Buden mit allerlei nützlichen Haushaltungs-Gegenständen, solche mit Wäsche, Strümpfe, Kravatten usw., in anderer Bude bot man von schöner Hand Blumensträußchen an. An anderer Stelle waren Spielsachen für Kinder feil die reißenden Absatz fanden, ebenso fehlte es nicht an Naschwerk, Kuchen und Obst, das wohl bis auf das letzte Stück an den Mann gebracht wurde. Ein Natur- und kulturhistorisches Museum, durch einen erfahrenen Leiter vertreten, war vorhanden, ebenso eine Glücksbude mit einem Drehrad. Die altdeutsche Restauration war sehr gut besucht und übte wohl auf die junge Herrenwelt die größte Anziehungskraft, für reichliche Erfrischung des müden Wanderers war dort Sorge getragen. An dem gemeinsamen Kaffeetrinken hatte sich eine beträchtliche Anzahl von Personen beteiligt, auch von dem übrigens sehr gut zubereiteten Trank ist kein Tropfen übrig geblieben. Der Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner ist bei dieser Gelegenheit wieder so recht zur Geltung gekommen und hoffen wir, daß der Frauenverein aus dem Erlös eine hübsche Summe zum vorgehabten Zwecke zur Verfügung stellen kann.

Witten, 16. Juli. (Verschiedenes.) Ein flotterer Betrieb herrscht gegenwärtig wieder auf einigen der hiesigen industriellen Werke. So u. a. auf dem großen Gußstahlwerk Witten, welches, wie wir erfahren, mehrere bedeutende Aufträge für unser Heerwesen erhalten hat. Den Arbeitern ist ein lohnender Verdienst wohl zu gönnen. Auch auf den Stahlwerken im benachbarten Orte Annen ist der Betrieb ein bedeutend besserer geworden, auch dort ist die Neueinstellung von Arbeitern notwendig geworden. — In der Glasindustrie, die, was die Fensterglasfabrikation anbelangt, gerade im hiesigen Bezirk sehr bedeutend ist, herrscht zur Zeit eine große Geschäftsflaue, so daß die Fabrikanten gezwungen sind, vielfach auf Lager arbeiten zu lassen. Die schlechte Lage im Glasgeschäft macht sich umsomehr geltend, da die Fabriken wegen der Anlage der neuen „Wannenöfen", an denen ohne Unterbrechung gearbeitet werden kann, weit leistungsfähiger geworden sind.

Brambauer, 17. Juli. (Eine Hochzeitsfeier mit Hindernissen.) Vor einigen Tagen fand im benachbarten Orte Lünen eine Hochzeitsfeier statt, die eines tragikomischen Beigeschmacks nicht entbehrte. Per Wagen hatten einige der geladenen Gäste die Fahrt nach Lünen gemacht. Ueber diese Fahrt waltete nun ein eigenartiges Geschick, der Wagen hat anscheinend sein Ziel verfehlt. Vergebens wartete man auf die Ankunft der Hochzeitsgäste und als den Wartenden die Zeit zu lang wurde, begab man sich auf die Suche, die auch insofern von Erfolg war, als man den umgeworfenen Wagen in einem Graben fand. Von den Insassen war jedoch nichts zu sehen, wahrscheinlich haben dieselben den Weg nach Muttern auf Schusters Rappen angetreten. Um den Wagen wieder aus dem Graben zu bringen, waren 12 Mann erforderlich. Hoffentlich ist auf dieser unfreiwilligen Spritztour den Beteiligten nichts Böses zugestoßen.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent in A. Dr. Fabry, Balkenstr. 6.

Abonnent W. H. Lassen Sie Ihre Finger lieber davon, die Sache läuft auf Schwindel hinaus.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Vor wie nach verharrt der Eisenmarkt in seiner ungünstigen Lage, da in fast allen Branchen wenig oder gar kein Verkehr zu verzeichnen ist und infolge dessen die Beschäftigung überall eine äußerst schwache und ungenügende ist. Die Preise sind bei dieser Lage der Dinge, wie nicht anders denkbar, sehr gedrückt. Das Erzgeschäft hat unter der gegenwärtigen Mutlosigkeit ebenfalls sehr zu leiden, die noch vorhandene Beschäftigung geht ihrem Ende mehr und mehr entgegen und solange auf dem Eisenmarkte keine Besserung sich bemerkbar macht, dürfte auch in Erzen kein Aufschwung zu erwarten sein. — Der Roheisenmarkt hat seit unserm letzten Bericht keine wesentliche Aenderung aufzuweisen. Aufträge laufen in nur geringem Maße ein. — Die Ruhe auf dem Walzeisenmarkte besteht weiter fort und die Klagen über die schlechte Preislage mehren sich von Woche zu Woche. — In allen Zweigen des Blechgeschäftes ist wenig Wandel zu bemerken. Die Preise sind nichts weniger denn fest. — Kohlenmarkt. Der Verkehr auf dem Kohlenmarkte ließ sich in letzter Woche etwas besser an. Infolge des anhaltenden Regens haben sich die Verschiffungen nach dem Oberrhein besonders gehoben.

Essen, 17. Juli. (Börsenbericht.) Die Börse findet statt Montags von 11—1 Uhr mittags. Besuch: stark. Tendenz: schwach. Umsätze: mäßig. Wir notiren: Weizen inländ. 16,50—17,40 M. Weizen fremder 16,50—18,00 M. Roggen inländ. 15,75—16,50 M. Roggen fremder 15,75—17,50 M. Hafer inländ. 18,50—19,25 M. Hafer fremder 18,00—19,25 M. Futtergerste 12,00—12,25 M. Mais 12,50—13,00 M. Weizenvorschuß 22,75—23,50. Roggenvorschuß 21,00—22,00 M. Weizenkleie 12,60—12,25 M. Rüböl inkl. Faß 00,00—00,00. Alles per 100 Kilogr. frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Eingesandt.

Aufruf!

Der unterzeichnete Ausschuß hat sich auf vielseitigen Wunsch gebildet, um die Mittel zusammenzubringen, welche zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen des 13. Infanterie-Regiments auf den Schlachtfeldern bei Metz erforderlich sind. Im Jahre 1895 werden es 25 Jahre, daß das 13. Infanterie-Regiment an den heißen Kämpfen vom 14. bis 18. August 1870, überhaupt an der Belagerung von Metz und den Kämpfen im südlichen Frankreich, mit den übrigen Regimentern des VII. Armee-Corps ruhmreichen Anteil genommen hat. Für die Gefallenen der übrigen Regimenter sind bereits Denkmäler bei Colombey errichtet. Nur unser Regiment fehlt. Wie peinlich würde es daher berühren, wenn wir bei einem Besuche der denkwürdigen Schlachtfelder am 25. Jahrestage vergeblich nach einem Erinnerungszeichen für die gefallenen Kameraden unseres Regiments suchten, nach einem Monument, auf welches wir zum dankbaren Angedenken an die Tapferen, welche für König und Vaterland ihr Leben ließen, den Lorbeerkranz niederlegen können. Wenngleich nun auch ein derartiges Erinnerungszeichen für das 13. Regiment noch nicht besteht, so ist dieser Mangel weniger dem einem jeden innewohnenden Patriotismus, als vielmehr dem Umstande zuzuschreiben, daß dieser Gedanke bislang nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen und den Kameraden nicht ans Herz gelegt ist. Wir richten daher an alle ehemaligen Angehörigen des Regiments, mögen sie in Kriegs- oder Friedenszeiten gedient haben, die dringende Bitte, unser Vorhaben durch Geldspenden unterstützen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe wird uns willkommen sein. Die Ausführung der Idee unterliegt daher keinem Zweifel, wenn nur einige thatkräftige Männer für dieselbe wirken und sie in den beteiligten Kreisen vertreten wird. Nochmals, Kameraden, thut das Möglichste zur Verwirklichung der Angelegenheit und sehet die Verwirklichung derselben als eine alte Ehrenpflicht an, dann dürfen wir wohl annehmen, keine Fehlbitte ausgesprochen zu haben. Der unterzeichnete Ausschuß hat sich mit dem Verein „Alte Dreizehner" in Verbindung gesetzt und hat der letztere die Denkmal-Angelegenheit in die Hand genommen. Nähere Auskunft, sowie Beiträge für das Denkmal werden von dem Herrn Cl. Hemmerling, Münster i. W., Breitegasse 23, erteilt resp. entgegengenommen, auch hat sich die Geschäftsstelle dieser Zeitung, woselbst Sammellisten ausliegen, gern bereit erklärt, Beiträge in Empfang zu nehmen und zu vermitteln. Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals. von Stockhausen, Oberstlieutenant z. D. Dr. jur. Weddige, Regierungsrat. von Bönninghausen, Landrat u. Geheimer Regierungsrat, Major d. L. a. D. Lövker, Rechtsanwalt. Hart, Rechnungsrat. Wilh. Scheffer, Bäckermeister und Stadtverordneter. Losse, Badeverwalter. Cl. Hemmerling, Stations-Assistent. Darup Deiters, Gutsbesitzer. Oswald Gehring, Zimmermeister. J. Beisenkötter, Brauereibesitzer. Padberg, Oberförster. L. Siegmann, Restaurateur. A. Bäumer, Rentner.

Am vorigen Montag brachten die hiesigen Zeitungen die Mitteilung, daß ich verhaftet sei. Die Verhaftung war erfolgt auf eine Anzeige wegen Diebstahl und Einbruch-Diebstahl, sowie auf eine weitere Anzeige, daß ich flüchten wolle, habe meinen Koffer gepackt, viel Geld in der Tasche und wolle mit dem Zuge 4 Uhr 20 Minuten abfahren. Diese Angaben sind grundfalsch und erlaube ich mir in Kürze in der Sache folgende Aufklärung zu geben. Im Dezember v. J. und Januar d. J. hatte ich auswechslich der Firma Schneider u. Comp. — mit Hilfe eines Dritten — der Firma ein bares Darlehen von 2701,40 Mark gegen Sicherstellung einer Partie Fahrräder geliehen. Diese Beträge sind dem alleinigen Inhaber der Firma Schneider u. Comp. dem Kaufmann Paul Schimmelbusch von mir übergeben und sind auch eigenhändig in die Geschäftsbücher eingetragen. Später habe ich diese Räder unter Zuschlag von 600 Mark also zusammen für 3301,40 Mark gekauft, wie dieses auch alles aus dem Konto ersichtlich ist. Es befanden sich an diesen Rädern nun 15 Paar Pedale und 12 Paar Gummireifen, die umgetauscht werden sollten, sei es gleich ob ich oder jeder Fremde diese Räder kaufte. Dieserhalb ist auch verschiedentlich Offerte gestellt worden. Auf Grund meiner Stellung und der in Händen habenden General-Vollmacht war ich berechtigt mir den Betrag für die fehlenden guten Pedale gutzuschreiben, da ein derartiger Ersatz nicht anwesend war, und mir die fehlenden guten Polsterreifen zum Umtausch nach meinem Hause zu senden. Diese beiden Posten sind ordnungmäßig gebucht. Es stand mir das Recht zu, als Besitzer der General-Vollmacht, diese Reifen ohne Wissen eines Dritten nach meinem Hause zu senden. Diese beiden Posten sind ordnungsmäßig gebucht. Es stand mir nun das Recht zu, als Besitzer der General-Vollmacht, diese Reifen ohne Wissen eines Dritten nach meinem Hause zu senden, jedoch ist dieses offen erfolgt vor den Augen der Mitarbeiter im Geschäft und nach Rücksprache mit dem Werkführer, unter mehreren Zeugen verpackt und durch Angestellte der Firma in den Geschäftsstunden nach meinem Hause gesandt. Wiewohl ich, ich erwähne nochmals, als Besitzer der General-Vollmacht, nicht nötig hatte, jeden einzelnen Posten erst genau mit dem Herrn Schimmelbusch zu besprechen, habe ich trotzdem denselben jedem einzelnen Posten auf meinem Konto gezeigt und hat er dieses auch anerkannt und gutgeheißen.

Die Denunzianten haben nun diese mir gutgeschriebenen Pedale und die zum Umtausch entnommenen Reifen als Diebstahl zur Anzeige gebracht. Ein weiteres, welches der Anklage zu Grunde liegt, ist folgendes: Ein Gerichtsvollzieher legte eine Pfändung an und verschloß die Thür eines Zimmers mit einer Pfandmarke. Es waren noch verschiedene Waren im Zimmer die nicht gepfändet waren. Einige dieser Waren wurden nun zum Geschäftsbetrieb gebraucht und habe ich, im Glauben dazu berechtigt zu sein, einige dieser nicht gepfändeten Waren mit dem Werkführer dem Lager entnommen. Zu diesem Zwecke haben wir die Siegel gelöst. Die entnommenen Waren sind zum Geschäft verwandt. Meine Behauptung, die Siegel mit dem Werkführer gelöst und die Waren zusammen entnommen zu haben, ist keine Ausrede, sondern eine Thatsache, die ich außer mir noch mit zwei Zeugen beweise. Die Lösung der Pfandmarken und die Entnahme der nachweislich zum Geschäfte verwandten Waren bildeten die Unterlage zur Anzeige wegen Einbruchs-Diebstahl. Nach obiger Beleuchtung der ganzen Angelegenheit enthalte ich mich an dieser Stelle betreffs des Fluchtverdachts jeder Bemerkung. Ich sehe daher den Gang der Untersuchung mit Ruhe entgegen. G. A. Haßlinghaus.

Daß unsere Notiz über den Untergang des Vereins „Stielmus" nicht ohne Folgen bleiben würde, ahnten wir. Wir registrieren hier das folgende Eingesandt:

Geehrter Herr Redakteur!

Es ist sehr Unrecht von Ihnen, daß Sie Nachrichten durch den Generalanzeiger verbreiten, welche geeignet sind, die ohnehin schon so hohen Fleischpreise noch weiter zu steigern. Wenn der Verein „Stielmus" in die Rüben ging, was brauchten Sie das an die große Glocke zu hängen? Wir hatten die Metzger bereits so weit, daß sie mit den Preisen herunter mußten. Nun haben sie aber natürlich wieder Courage gekriegt und treiben die Preise hoch. Wo soll das hinaus? Jetzt heißt es handeln. Ich bin für eine energische Unterstützung der Mitglieder des löblichen Vereins „Stielmus", sodaß sie wieder in die Lage kommen, ihre Lebensweise statutengemäß einzurichten. Und das wird nicht schwer halten. Vorläufig stelle ich ein Faß Sauerkraut vom vorigen Jahr zur Verfügung und werde mir erlauben, dasselbe in Ihrer Geschäftsstelle niederzulegen. Alle Gesinnungsgenossen aber bitte ich, mir beizustehen in diesem Kampfe ums Dasein. Trage Jeder mit seinem Gemüse dazu bei, daß das Fleisch billiger werde. Mit dem Ruf: Es lebe der Verein „Stielmus" werden wir siegen. X.

Hörde, 16. Juli. Im Kreise ihrer Kinder, Enkelinnen und Verwandten feierten heute die Eheleute Obermeister Georg Götting, wohnhaft Bickefeld, das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig fand die Taufe des jüngstgeborenen Sohnes statt, womit die Eheleute noch kurz vorher beschert worden waren. Gewiß eine sehr seltene Feier.

Aplerbeck, 16. Juli. Herr Ingenieur Forimüller, der vor kurzem erst sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum beging, feierte gestern das Fest seiner silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise. Seitens der Arbeiter der Aplerbecker Hütte wurde dem Jubelpaare ein Ständchen gebracht. Die Beamten des Werkes haben es sich nicht nehmen lassen, ihre Glückwünsche zu überbringen und gleichzeitig ein Angebinde zu überreichen.

Standesamt Dortmund.

Vom 15. Juli.

Geburten. 1 Sohn: Kaufmann Rudolf Schmitz, Junggesellenstraße 12. Bergmann Paul Freudenberg, Ringstraße 141. Bahnarbeiter Franz Hiddemann, Sunderweg 81. Bahnarbeiter Stephan Mamegold, Kreuzstraße 112. — 2 Söhne: Fabrikarbeiter August Ebmeier, Düppelstraße 58. — 1 Tochter: Kutscher Stephan Bolte, Olpe 39. Schlosser Karl Westermann, Leopoldstraße 36. Schlosser Hermann Haase, Bornstraße 202. Bureau-Assistent Karl Klein, Münsterstraße 85. Kaufmann Arwed Wilde, Ostwall 28. Dreher August Fischer, Kronstraße 27. Fabrikarbeiter Johann Laubage, Lambachstraße 17.

Aufgebote: Postbote Heinrich Pake mit Klara König, Annen.

Eheschließungen: Schlosser Heinrich Lann mit Witwe Müller, Anna geb. Boskule, Schützenstraße 32. Maurer Kaspar Angsmann mit Witwe Bernhard, Karoline geb. Nauge, Poststr. 7. Fabrikarbeiter Ludwig Freitag mit Sophie Schotte, Nordstr. 45.

Gestorben: Auguste Kellerhoff, Alter Mühlenweg 61, 3 M. Witwe Heiter, Katharina geb. Lüchtermann, Wißstraße 25, 65 J. Zechenarbeiter Eduard Wessel, Kesselstraße 10, 41 J. Maurer Konrad Igel, Düppelstraße 10, 60 J. Hedwig Schürmann, 11 M. Markt 13. 1 J. Anton Krause, Neuer Mühlenweg 36, 3 J. Witwe Ruhfus, Elisabeth geb. Hößlinghaus, 1. Kampstr. 7, 79 J.

Vom 17. Juli.

Geboren. 1 Sohn: Maurer Anton Christoph, Schmiedestraße 6. Dreher Anton Siebert, Heimstr. 9. Wirt Paul Pollack, Brückstr. 47. Arbeiter Johann Minichen, Zimmerstr. 12. Oberlehrer Dr. Ewald Görlich, Prinz Wilhelmstraße 5. Bahnarbeiter Hermann Anlöhr, Papengarten 66. Fabrikarbeiter Jul. Kiessel, Bleichmärschstr. 42. Lagerarbeiter Ignatz Wiggen, Zimmerstr. 27. Schmied Franz Renkel, Treibstr. 25. — 1 Tochter: Bahnarbeiter Friedrich Echt, Hüttemannstr. 5. Schlosser Karl Böserek, Heroldstraße 3. Bahnmeister-Diätar Gustav Greff, Schützenstraße 61. Schlosser Christian Poos, Zimmerstr. 52. Fabrikarbeiter Julius Wronkowsky, Bornstraße 125. Schneider Georg Kühn, Humboldtstraße 13.

Aufgebote: Schneidermeister Johann Dormann, Ostwall 13 und Witwe Henriette Rolting, Grafenhof 1. Kaufmann Gustav Horst und Emilie Goldenberg, Lütgebrückstraße 21. Maurer Hermann Gering, Schützenstraße 18 und Maria Cremer, Steinstraße 4. Bäcker Gustav Wilkenhöver und Auguste Bültermann, Hermannstraße 39. Kleinhändler Albert Staufenbiel, Lambachstraße 9 und Emma Niehaus, Hermannstr. 10. Kaufmann Hermann Dietze und Karoline Bobbe, Mühlenstraße 12. Maurer Wilhelm Hollmann, Breitegasse 13 und Elisabeth Harndorf, Hansemannstraße 11. Fabrikarbeiter Theodor Hohfeld, Stahlwerkstr. 10 und Elfriede Bender, Oestermärschstraße 5.

Gestorben. Berta Schöps, Leierweg 51, 7 J. Anna Weidner, Münsterstr. 180, 10 J. Franz Brack, Mallinckrodtstr. 2, 1 Jahr. Theodor Grabowski, Scharnhorststr. 7, 3 T. Max Sattler, Wißstraße 4, 1 J. Anna Schacht, Leierweg 73, 4 M. Wilh. Richard, Düsseldorferstr. 6, 8 M. Kaufmann Wilh. Ascherfeld, Karlstr. 5, 32 J. Eva Witt, Juliusstr. 21, 6 M. Hugo Pohlmann, Hohensyburgstr. 98, 2 M. Johann Minichen, Zimmerstr. 12, 2 T. Witwe Hedwig Ducke, geb. Frieß, Amalienstr. 1, 58 J.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Moritz Bayerthal in Crefeld eine Tochter.

Gestorben: Herr Rentner Peter Lach in Köln, 73 J. Frau Joseph Urmeyer in Köln, 53 J.

Dort- munder Krieger- Verein.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden 6012

Ascherfeld

tritt der Verein

Mittwoch den 19. d. Mts.,
vormittags 8½ Uhr,

beim Kameraden **W. Hengstenberg** „In der Sonne" an.

Der Vorstand.

Standesamt Wellinghofen.

Vom 11. bis 30. Juni.

Geburten. 1 Sohn: Ackerknecht Franz Stephan Sander, Wellinghofen. Bergmann Johann Heinrich Friedrich Platz, Bittermark. Techniker Wilhelm Winter, Loh. Bergmann Friedr. Wilh. Heinrich Hüppe, Loh. Bergm. Louis Mestermann, Bittermark. Bergmann Jos. Weisner, Brünninghausen. Bergmann Joh. Anton Krellenberg, Lücklemberg. Tagelöhner Johann Holz, Wellinghofen. Bergmann Friedr. Wilh. Griese, Lücklemberg. Bergmann Heinr. Wilhelm Schwarz, Holtbrügge. Bergmann Gustav Eckey, Wellinghoferheide. Fabrikarbeiter Franz Walter, Benninghofen. Bergmann Joh. Anton Krellenberg, Lücklemberg. Tagelöhner Johann Holz, Wellinghofen. Bergmann Friedr. Wilh. Griese, Lücklemberg. Bergmann Heinr. Wilhelm Schwarz, Holtbrügge. Bergmann Gustav Eckey, Wellinghoferheide. Fabrikarbeiter Franz Walter, Benninghofen. Bergmann Joh. Anton Krellenberg, Lücklemberg. Bergmann Robert Joh. Julius Meißner, Lücklemberg. Heizer Dietrich Heinrich Schlechter, Brünninghausen. Bergmann August Flume, Loh. Korbflechter Anton Brüggemann, Stuchten. Bergmann Heinr. Klingelhöfer, Wichlinghofen. Bergm. August Wilhelm Köhl, Brünninghausen. Lehrer Karl Diedrich Schäfer gnt. Rasche, Benninghofen. Bergmann Karl Friedrich Sauerländer, Höchsten. Bergmann Diedrich Friedrich Wilhelm Hueck, Brücherhof. Bergmann Karl Heinrich Ludwig Stange, Loh. Bergm. Friedrich Heinrich Dulberg, Wellinghofen.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Friedrich Diedrich Blum und Ida Wilhelmine Klostermann, Loh und Hörde.

Eheschließungen: Bäckermeister Karl Eduard Götter und Anna Holtbrügger, beide Brücherhof. Bergmann Ludwig Sänger und Anna Ellinghaus, beide Höchsten. Bergmann Friedrich Joseph Morber u. Anna Agnes Brand, beide Wellinghofen. Bergmann Karl Heinrich Otto Nolte und Emma Emilie Bethlehem, beide Benninghofen.

Gestorben: Otto Rabe, Höchsten, 17 J. Friedrich Gustav Hillingmeier, Menninghausen, 2 J. Karoline Spieko geb. Lange, Lücklemberg, 70 J. Gustav Friedrich Ludwig Brenscheidt, Höchsten, 1 J. Heinrich Lockert, Menninghausen, 1 J. Luise Tebbe geb. Wenker, Wellinghoferheide, 43 J. Bernhard Pels, Menninghausen, 7 M. Karl Schmuck, Höchsten, 1 J. Mathilde Auguste Gähner, Höchsten, 1 M. Emilie Heinz, Bittermark, 5 M.

Zurückgekehrt.

Dr. Jacobs,

6013 Kaiserstr. 1.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 19. Juli, vormittags 9 Uhr, werde ich den Nachlaß der Witwe Sternau, Stiftstr. 15, als:

Sofas, Schränke, Tische, Stühle, Kommoden, Waschtische, mehrere vollständige gute Betten mit Bettladen und Matratzen, eine vollständige Kücheneinrichtung mit Herd, Anrichte, Kochgeschirr etc., Oefen, Spiegel, Lampen, Bilder, Vorhänge, Kleidungsstücke, Zuschneidetische, Nähmaschine, eine Pariser Stutzuhr von Bronce etc.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 6007

Der Verkauf findet statt.

Kremer,
Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf.

Herr **Schulte-Tockhaus, Brambauer,** läßt am 5929

Montag den 24. Juli 1893,
abends 6 Uhr,

das Gras

in den „Götterkämpen" bei Brechten, ca. 12 Morgen, öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Lünen, den 12. Juli 1893.

Greve.

Gutes Wiesenheu und Stroh

gepreßt in Ballen liefert waggonweise 6003

M. Stein, Calbe a. Saale.

---

500 bis 1000 Zentner Roggen

wöchentlich zu kaufen gesucht. 8092

Schriftl. Offerten unter Nr. **310** an die Geschäftsstelle.

Runkelrüben-

Pflanzen zu verkaufen. 6014

Leopoldstr. 56, I., Hof.

Wohne jetzt 5601

Hohestraße 26, Ecke Gutenbergstraße.

Frau **Weise,** Hebamme, Franziska geb. Elsing.

Damen

finden liebevolle Aufnahme. 5930

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Neue Holländer Voll-Häringe.

Durch den günstigen Fang sind Preise wieder gefallen, die Ware ist hochfein. Wir offerieren 6018

feine, große Ware, à Dtzd. 60 Pfg.,

à Tonne, ca. 800 Stück, 30 Mark.

Neue Matjes à Dtzd. nur 50 Pfg.

Hamburger Fischcompagnie,

Brückstraße 40. Rheinischestraße 38. Münsterstraße 43.
Hörde, am Markt.

E. L. Ripp & Co.,

Kappel-Chemnitz (Sachsen).

Einzige Fabrik

der in

Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England und Amerika

patentierten zusammenlegbaren eisernen

Rettleitern

mit Verschluß.

Viele Anerkennungen. Prospekte gratis.



Hermannsborner Spradel



ist ein garantirt durchaus natürliches Mineralwasser. Angen., absolut reines u. an feiner natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen. 6618

Depôts: in **Dortmund:** Droguenhandlungen Th. Strick, Jac. Münster, Schmitz & Greeven und Kolonialwarenhandlung W. Telgeler; in **Hörde:** G. Thieme & Co. und Droguen-Handlung Hugo Goebel; **Camen:** J. Brombach; **Unna:** Fr. Schürmann, Fr. Schmidt u. Eggenstein & Jacobs.

Für nur 1 Mark

versende

1 prachtvolle Uhrkette

welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitiertem Edelstein, 1 sehr schöne Damenbrosche mit Bild Kaiser Wilhelm II., einen versilberten Fingerhut, 1 reizende Busen- oder Shlipsnadeln i. Goldimitation mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohrgehänge, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von nur 1 **Mark** in Briefmarken oder gegen Nachnahme.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganz umsonst. 9272

H. Wolff,

Berlin, Mühlenstraße 8.

Von heute ab kostet das 5942



Rindfleisch

in bekannt guter Qualität nur **45 Pfg.,**

sowie prima

Kalbfleisch

das Pfund **50 und 55 Pfg.**

J. Feldheim, Wißstraße 19.

Rein homöopathische

Behandlung jegl. körperlicher Leiden. Sprechstunden: Dortmund, Gasthof **Brinkmann,** Brückstraße 72, jeden Donnerstag von 9—6 Uhr. Auswärtige brieflich. Unbemittelte gratis. Wenn möglich das Wasser mitbringen.

P. T. Küpper.

---

2 anständ. j. Leute erh. **Kost u. Logis,** Steinstraße 45.

Boehm's

„SAPONIA"

putzt und poliert

gründlich und rasch alle Gegenstände aus:

Kupfer
Holz
Messing
Eisen
Nickel
Porzellan
Blech
Zinn

Bierdeckel
Messer
Küchenherde
Badewannen
Ladentische
Treppen
Marmorplatten
Oelanstrich
Fahrräder
Spiegel

und hundert andere Sachen.

Für Silber und Neusilber nehme man **nicht** „Saponia", sondern

Boehm's Brillant-Silberseife

Gustav Boehm, Offenbach a. M.

Saponia wird verkauft in Stücken v. ½ u. nahezu ⅔ Pfd. zu 15 u. 25 Pf., Silberseife zu 25 und 50 Pf. in den meisten Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen. 3243

Große Betten 12 M.

Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**



Ia. **beste ital. Legehühner,** sowie Geflügel v. zum bill. Preise u. Garantie

Westfäl. Geflügelhof, Nattkemper, Weidenau-Sieg. Man verlange Preisliste. 528

Kleines Ladenreal zu kaufen gesucht. Offerten bitte bei der Geschäftsstelle d. Ztg. abzugeben unt. 319. 8709

Mehrere Zentner **Futterkartoffeln** zu verkaufen. 6019

Huckarde, Molkereistraße 37.

Nähmaschinen-

Reparaturen besorgt prompt und gut 6109 **P. Conrad,** Zimmerstr. 27.

Verloren. Am Sonntag auf dem Wege Kaiserstr., Heiligerweg bis zur Restauration Ophoff eine **Korallenkette.** Geg. Belohn. abzugeben Zimmerstr. 30 a.

Eine **Handtasche** gefunden. 6021

Näheres Balkenstraße 24.

An der Köln-Mind. Eisenbahn einen **Schirm verloren.** Abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6028

Die Beleidigung gegen die Frau **Maier** nehme ich hiermit als unwahr zurück. 6030

B. B.

Wegen Verlegung des Sitzes unserer Gesellschaft sind per 15. August oder später folgende Lokalitäten zu vermieten;

1. **Unsere Bureau-Räume, Schwanenwall 23, parterre, 3 Zimmer, 2 Mansardenzimmer, Keller etc.**
2. **Das Wohnhaus mit Garten Breitegasse 10, 7 Zimmer, Küche, div. Bodenzimmer etc.** 6008
3. **Herrschaftl. Wohnung in der Kaiserstraße, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Mansardenzimmer.**
4. **Herrschaftl. Wohnung in der Märkischenstraße, 5 Zimmer, Küche, Mansarden-Zimmer und Garten-Benutzung.**
5. **Parterre-Wohnung in der Schulgasse, 4 Zimmer, Küche, Mansardenzimmer.**
6. **1. Etage in der Jägerstraße, 3 Zimmer, Küche etc.**

Rhein.-Westfäl. Thomasphosphat-Fabriken
Aktien-Gesellschaft.

RHENSER-BRUNNEN

Vortreffliches Tafelwasser. RHENS a. Rh.

Jährl. Versandt: 3—4,000,000 Gefässe.

Niederlage bei: Fr. Huxholl, Schliepstr. 2, Fernsprecher 395. — Rich. Pape, Ostenhellweg 35. — Schmitz & Greeven, Münsterstr. 7, Fernspr. 379.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 19. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich **Kuckelke 1** hier **diverse Mobilien,** als: 2 vollständige Betten etc. und 1 Küchenschrank etc. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern. 6033

Dortmund, den 17. Juli 1893.

Kutscher,
Gerichtsvollzieher.

Ich wohne jetzt **Duisburg,** Ecke der **Mercator- und Königstraße.**

Dr. med. Burkart.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden.

Gelegenheitskauf

für Schlosser, Schreiner, Milch- u. Bierhändler etc. ist der Kauf eines **Hauses** mit Einfahrt, Werkstelle u. Hofraum usw. im westl. Stadtt. Näh. d. Schulte, Bornstr. 52

Die besten und billigsten 9599

Sandstein arbeiten

zu

Brücken- und Wasserbauten

liefert **H. Oppe** in Seesen a. Harz, Steinbruchbesitzer und Steinmetzmeister.

Empfehle mich im 5184

Anfertigen von Kostümen

in und außer dem Hause.

Kuhstraße 32 I.

Kaufleuten, Lehrern, Beamten u. s. w. wird lohnender 5622

Nebenverdienst

angewiesen.

Gefl. Zuschriften befördert unt. **J. 610 Friedr. Crüwell, Dortmund.**

Ein Maschinen-Techniker

absolv. Werkmeister-Schule z. Mittweida, mit 6jähriger Lokomotiv-Praxis, sucht Anfangsstellung. Gefl. Offerten unter **N. 119 an Haasenstein & Vogler, Lauban i. Schl.,** erbeten. 5957

Eine bedeutende Werkzeugmaschinenfabrik **sucht** einen durchaus **tüchtigen, energischen**

Obermeister,

hauptsächlich für die Montage. Es wird nur auf **eine allererste Kraft** reflektiert. Daher wollen sich nur solche Bewerber melden, welche langjährige Erfahrungen haben und **mit den feineren Arbeiten** sowohl, wie mit dem **Accordwesen** vollständig **vertraut** sind. — Offerten unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufs und der Gehaltsansprüche unter Nr. **309** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. 5987

Maurer-Polier,

25 Jahre alt, welcher 2 Semester einer Bauschule besucht hat, und im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht Stelle.

Offerten unter Nr. **311** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 6009

Ein ordentlicher 6034

Milchknecht

auf sofort gesucht. Kautionsfähige werden bevorzugt.

A. Kost, Kley bei Marten.

Frau zum Schrubben

gesucht. Steinstraße 54. 6022

Ein in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

von 18—20 Jahren auf sofort gesucht. 6032 Betenstraße 40 1 Tr.

Ein **Dienstmädchen** von 15—17 J. für leichte Hausarbeit gesucht. 6017

Neuermühlenweg Nr. 39.

Küchen- u. Zweitmädch., Mädchen, die melken k., u. Ackerknechte erb. Stell. 6015

Frau Sievers, Weberstr. 18.

J. Morg.-o. Tagemädch. g. Prinzenstr. 59.

Wegen Verheiratung des jetzigen Dienstmädchens suche per sofort ein erfahrenes, ordentliches

Küchenmädchen,

die alle Hausarbeit versteht und gute Zeugnisse besitzt. 6006

Frau Julius Blank, Hörde.

Eine **Wohnung** zu vermieten. 9109

Weberstraße 18.

Kost u. Logis. Marschallstr. 7, 3. St.

---

2 Schlafstellen offen. Steinstraße 47.

Cirkus Ed. Wulff

in Dortmund auf dem Viehmarkt.

Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Großes hypologisches Monstre-Tableau mit 50 Hengsten 50, (mit großer Illumination),

in Freiheit dressiert und zusammen zu gleicher Zeit unter selbständiger und alleiniger Leitung vorgeführt von Dir. Ed. Wulff.

Mittwoch, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Zweite große Kinder- und Schüler-Vorstellung

bei bedeutend ermäßigten Preisen.

Jeden Sonntag 2 große Vorstellungen, um 4 und 8 Uhr.

Preise der Plätze wie gewöhnlich! 6004

Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Gutbier), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 2 Uhr nachmittags.

Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff,** Direktor.



Holzwickede.



Feuerwehr.

Die zweite Versammlung behufs Bildung einer Feuerwehr findet 6005

Donnerstag Abend 8 Uhr

im Lokale des Wirts Höing statt.

Das provisorische Komitee.

Bekanntmachung.

Für den Neubau des städtischen Verwaltungs-Gebäudes in Dortmund an der Bersworthstraße sind:

a) Los I: 36200 Kilogr. schmiedeeiserne I und ⊥ Eisen nach Liste, 6027

b) Los II: 46700 Kilogr. schmiedeeiserne I Träger u. ⊏ Eisen, zu Eisenkonstruktionen verarbeitet, sowie ferner nach Liste schmiedeeiserne Säulen, Flacheisen aus Flußstahl und Gußeisen

erforderlich und soll die Vergebung dieser Eisenteile im Wege öffentlicher Ausschreibung erfolgen.

Verdingungs-Unterlagen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von dem Stadtbauamt Dortmund, Zimmer Nr. 13, zu beziehen.

Eröffnungstermin der eingehenden Angebote wird auf

Dienstag den 25. Juli 1893, vormittags 11 Uhr,

in vorbezeichnetem Bureau des Stadtbauamts festgesetzt.

Die eingehenden Angebote müssen versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein.

Dortmund, den 17. Juli 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Ostbüren.

Zum Verkaufe meines ca. 45 Morgen großen 8595

Ackergrundstückes

„In der Mark", sowie des im Dorfe belegenen

Hofraumes und Gartens

habe ich **Schlußtermin auf Donnerstag den 20. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr,** in der **Gerhardt'schen Wirtschaft** anberaumt.

Nach beendeter Grundversteigerung werde ich **Wohnhaus nebst Stallung und Remise auf Abbruch verkaufen.**

Die Gebäude sind noch ziemlich neu und in gutem Eichen-Fachwerk erbaut. Bedielung und Thüren aus festem Eichenholz. (Versicherungssumme 16000 Mark.)

Ludwig Baukmann.

Keine teure Spritze mehr!



Scherffelin

mit selbstthätigem Spritzbeutel übertrifft jedes andere Insektenpulver!

Preis nur 25 Pfg.!

Alleinvertrieb: 9819

Th. Laymann,

vorm. **Carl Oberstadt, Dortmund, Markt 11.**

Niederlage in allen besseren Colonialwaaren-Geschäften.

ist das beste Insectenpulver der Welt.

Fredenbaum.

Mittwoch den 19. Juli.

Merkert-Konzert.

Anfang 3½ Uhr.
Eintritt 30 Pfennig.
Karten „Fredenbaum" giltig.

Kronenburg.

Mittwoch, den 19. Juli:

Hüttner-Konzert.

Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pfennig.
Abonnementskarten haben Gültigkeit. 5667

Kölnischer Hof.

Heute Dienstag, den 18. Juli

Hüttner-Konzert.

Anf. 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Abonnementskarten giltig.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Täglich:

Großes Doppel-Konzert

der berühmten Tyroler-Gesellschaft aus Innsbruck (7 Damen und 2 Herren), sowie der Wiener Damenkapelle **Reinelt.**

Sonntags von 12 Uhr ab:

Matinée.

Nachmittags 4 Uhr:

Anfang des Doppelkonzerts

Entree 10 Pfg.

Linden-Restaurant

Westwall 9.

Gänzlich neu renoviertes Cafe-Restaurant mit höchstanständigster und solidester Damenbedienung. 2262

Hochfeines Lagerbier à Glas 10 Pfennig.

Garantiert reine Weine von den ersten Häusern zu civilen Preisen à la carte.

Hotel Billstein,

Köln, Frd. Wilhelm-Str., **Köln** u. d. Schiffbr., **und Deutzer Bahnhof.**

Wein- u. Bier-Restaurant. Gut u. billig. — Bes. **H. Gassen.** 8298

Friedr. Moritz,

Dortmund,

Buch- u. Kunstdruckerei Gerberstr. 8 Bissenkamp 15 (a. d. Brückstr.) (Ecke Gerberstr. 8)

Fernsprech-Nr. 433.

Lieferung v. kaufm., behördl. u. privaten Druckarbeiten in der saubersten Ausführung billigst.

Spec.: Anfertigung von ff. Verlobungs- u. Hochzeitskarten, Visites, Trauerbriefen etc.

Familien-Drucksachen, wie Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Todes-Anzeigen, Einladungen aller Art, in Buchdruck und Lithographie, Visit- u. Adreßkarten,

Geschäfts-Drucksachen, Rechnungs- und Wechsel-Formulare, Quittungen, Cirkulare, Preislisten, Statuten, Eintrittskarten aller Art, sowie sämtliche Formulare für Behörden etc. liefert in geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen

R. Timmermann, Unna.

(Telephon-Anschluß 285).

Eilige Sachen werden auf Verlangen in einigen Stunden geliefert.

Musterbücher stets zu Diensten.

Hoffners Fußbodenglanzlack

½ Kilo Mk. 2.00. Forrer's Bernsteinfußbodenlack 8859

½ Kilo Mark 1.50 in verschiedenen Farben, welcher an Haltbarkeit, schnellen Trocknen und feinen Aussehen alle anderen Fabrikate übertrifft, empfiehlt

Karl Rud. Schulte,

Münsterstraße 23, Heiligegartenstraße 1.

Heidelbeeren

Versand tägl. frisch vom Walde in Postk. à 10 und Bahnkörben à 25 Pfg., 30 Pfund per Pfd. 12 Pfg., in Körben à 50 Pfd. pr. Pfd. 10 Pfg. ab Eifelbahn Speicher. Packung frei. Brutto für netto, gegen Voreinsendung. 5771

N. Hemmerling, Herforst (Eifel)



---

1 feines Pianino

zu vermieten. 5878

Wißstraße 27.

Homöopath. Krankenbehandlung

(Schöning)

Dortmund, Thomasstraße 23

(In der früheren Wohnung des Herrn **Dr. Eiker**)

Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm.

Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit etc. etc. 4523